



# Geboren um zu leben

Themen dieser Ausgabe

Einsamkeit | Verzicht in der Krise | Verdrängen und Vergessen

# Inhalt Ausgabe 13 | 2022

Seite

## EDITORIAL

Grußwort Propst Dr. Michael Langenfeld ..... 3

## TITELTHEMA

Finden wir Zeit für einsame Menschen? ..... 4  
 Verzicht in der Krise? ..... 7  
 Vernehmen – Verdrängen – Vergessen? ..... 9  
 Geboren um geliebt zu werden ..... 11  
 Hoffnung auf eine gute Geburt  
 und ein Ende des Krieges ..... 15

## GEISTLICHE ANGEBOTE | TERMINE

Gottesdienste und Veranstaltungen ..... 23  
 Seelsorgeteam St. Marien ..... 27

## AUS DER KIRCHENGEMEINDE

Leserbriefe ..... 18  
 Titus bellt ..... 20  
 Umgestaltung Propsteikirche ..... 21  
 Friedensgebet ..... 28  
 Mittendrin - die 82. Telgter Krippenausstellung ..... 29  
 Prävention in St. Marien Telgte ..... 32  
 Geboren um aufzutreten ..... 34  
 Energiesparen und zugleich Gemeindeleben  
 nicht einschränken ..... 36  
 Prozess zur Entwicklung pastoraler Strukturen ..... 38  
 Den Kindern eine schöne Kindheit bescheren ..... 40

## KINDER | JUGEND

Meine Rose von Jericho ..... 42  
 Ausgezeichnet! Der Kinderpilgerweg in Telgte ..... 44

Mittendrin - Die erste Telgter Lichterwallfahrt ..... 46

## IMPRESSUM

47

## Ansprechpartner | Kontakt

### Kath. Kirchengemeinde St. Marien Telgte

#### Pfarrbüro Sprechzeiten Telgte

St. Clemens  
 Kardinal-von-Galen-Platz 9 | 48291 Telgte  
 Tel.: 02504 - 93 231 0 | Fax: 02504 - 93 231 20  
 Mail: stmarien-telgte@bistum-muenster.de  
 Mo: 9:00 - 12:00  
 Di: 9:00 - 12:00 | 15:00 - 17:00  
 Mi: geschlossen  
 Do: 9:00 - 12:00 | 15:00 - 17:00  
 Fr: 9:00 - 12:00

#### Pfarrbüro Sprechzeiten Westbevern

Ss. Cornelius und Cyprianus  
 Kirchplatz 15 | 48291 Telgte  
 Tel.: 02504 - 92 288 77  
 Mi: 9:00 - 12:00

#### Propst Dr. Michael Langenfeld

Tel.: 02504 - 92 288 72  
 langefeld-m@bistum-muenster.de

#### Sakristan Christian Kammler

Mobil: 0176 - 632 04 50 79  
 kammler.telgte@gmail.com

#### Propsteikantor Michael Schmitt-Prinz

Mobil: 0163 - 1 32 75 83  
 schmitt.m@gmx.eu

#### Hausmeister Hermann Gralki

Mobil: 0171 - 8 17 79 34

#### Pfarrerrat Vorsitzender

Robert Holtwick

#### Kirchenvorstand Verwaltungsreferentin

Jutta Hovekamp  
 Tel.: 02504 - 93 231 15  
 hovekamp@bistum-muenster.de



Dr. Michael Langenfeld

Propst der Katholischen  
 Kirchengemeinde  
 St. Marien Telgte

# Liebe Leserinnen und Leser!

„Das Titelbild unseres Klartextes zeigt einen Christbaum, in dessen goldenen Kugeln sich die Hoffnungen und Ängste unserer Zeit widerspiegeln: Krieg und Armut, Energie- und Umweltkrise und mittendrin immer wieder neues Leben und Hoffnung.“

Unser heutiger Weihnachtsbaum entstammt historisch betrachtet der Bühnendekoration mittelalterlicher Mysterienspiele, die vielerorts am Tag von Adam und Eva (24. Dezember) aufgeführt wurden. Um dort den Paradiesbaum zu versinnbildlichen, brauchte man einen immergrünen Baum und nahm die Tanne. Als sich in späterer Zeit der Vorabend von Weihnachten immer mehr zum Heiligen Abend entwickelte, wandelte sich auch der Paradiesbaum zum Christbaum.

Ob als Paradiesbaum oder Christbaum - in jedem Fall ist die immergrüne Tanne mitten im Winter ein Zeichen von der Kraft des Lebens und der Hoffnung. Deshalb wird sie bis heute unter anderem mit wunderschönen Kugeln und Kerzen sowie mit Lametta und filigranen Engelsfiguren geschmückt.

Dass sich die manchmal brutale Wirklichkeit des Lebens in den Kugeln unseres Christbaums widerspiegelt, ist für uns Christen selbstverständlich. Denn wir feiern ja einen Gott, der als wehrloses Kind in unsere friedlose Welt hineingeboren wurde, um ihr neues Leben und Hoffnung zu schenken. Er ist geboren, um zu leben. Er liegt auf dem Holz der Krippe und lässt sich ans Holz des Kreuzes schlagen. Er ist geboren, damit auch wir leben. Jesus Christus ist so zum unzerstörbaren Baum des Lebens und der Hoffnung geworden, an dem im umfassenden Sinn „alles hängt“.

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich im Namen unseres Seelsorgeteams und der Redaktion ein gesegnetes Weihnachtsfest! Lassen Sie sich vom Wort Jesu ermutigen: „Kommt alle zu mir, die ihr euch bedrängt fühlt. In mir werdet ihr Kraft finden.“ (Mt 11, 28)

Ihr Propst Michael Langenfeld

# Finden wir Zeit für einsame Menschen?

Raymond Wilbois

**A**nalog zum Titelthema „Geboren um zu leben“ stellt sich auch die Frage nach der Einsamkeit von Menschen, die sich oftmals im Alter situationsbedingt entwickeln kann.

Es sind nicht wenige Senioren, die in der Weihnachtszeit allein sind.

Aber sind diese Menschen auch einsam?

Ja, sie können auch einsam sein – sie müssen es aber nicht.

## Allein oder einsam?

Einsam ist der Zustand des Alleinseins zusammenhängend damit, dass man darunter leidet. Eine unfreiwillige Einsamkeit ist schmerzlich und quälend mit einem nicht vorhersehbaren Ende. Betroffene können aus dem Zustand im Regelfall nicht einfach ausbrechen oder diesen beenden. Wer sich nach Kontakten sehnt, aber sich keine Kontakte ergeben, gerät früher oder später in eine soziale Isolation.

Wobei das Alleinsein anders zu betrachten ist. Wir können gerne einmal allein sein. Oft ist es gut abzuschalten und dabei eine gewählte Zeitspanne allein zu verbringen.

Ergänzend dazu:

Es gibt viele Menschen ohne Partner/Partnerin, die allein wohnen, aber deshalb nicht einsam oder unglücklich sind. Andererseits können Umstände eintreten, dass ein gezwungenes, dauerhaftes Alleinwohnen in eine Einsamkeit münden kann.

## Einsamkeit kann in jedem Alter entstehen

Das Leben hält für uns Menschen unterschiedliche Schicksale bereit. Wissenschaftliche Untersuchungen zur Einsamkeit machen deutlich, dass nicht nur Hochbetagte einsam sein können. Einsamkeit kann in jedem Alter entstehen. Einsame Menschen zeigen zumeist typische Symptome. Es sind dies Müdigkeit, Niedergeschlagenheit, auch Nervosität und eine gewisse Reizbarkeit. Eine innere Leere – wie sie oft von den Betroffenen selbst beschrieben wird – kommt hinzu; ebenso der Wunsch, in den Schlaf zu verfallen. Auch die Depression ist häufig. Je nach Schweregrad zeigen Gedanken an den Tod die Hilflosigkeit an.



## Wie kann Einsamkeit auftreten?

Es können veränderte Lebensbedingungen sein, wie die Trennung oder der Tod eines geliebten Menschen; auch das Leben an einem fremden Ort – beispielsweise nach einem Umzug – kann Einsamkeit auslösen. Weitere Anlässe sind die Verringerung der Lebensqualität in Verbindung mit einer schweren Krankheit.

Ein sehr wesentlicher Faktor für Einsamkeit liegt im Ausbleiben der sozialen Kontakte.



## Betroffene benötigen einen „Zündappell“

Wir unterscheiden zudem die emotionale gegenüber der sozialen Einsamkeit.

Bei der emotionalen Einsamkeit haben die Betroffenen soziale Kontakte; sie fühlen sich aber unverstanden und im weitesten Sinne nicht verbunden.

In der sozialen Einsamkeit fehlen Kontakte zu Verwandten, Nachbarn, Freunden oder es ist auch kein Anschluss an die Gesellschaft vorhanden. Von daher sind diese Menschen allein und einsam.

Nach diesem kleinen Exkurs in die Definition über die Einsamkeit nachfolgend ein weiterer Blick auf einen unserer christlichen Werte: Der wohl am häufigsten genannte christliche Wert ist die Nächstenliebe. Jesus hat sie vorgelebt. Deshalb sei an dieser Stelle die Frage erlaubt:

## Was können wir tun, um betroffenen Menschen in ihrer Einsamkeit zu helfen?

Gegen die Einsamkeit kann etwas getan werden. Die Problematik liegt zunächst darin, dass der oder die Betroffene eine Art „Zündappell“ verspüren muss, wieder aktiv etwas zu tun.

Diese „Zündung“ gelingt zumeist, wenn von außen eine Person, die einen Zugang zu dem einsamen Menschen besitzt oder entwickelt hat, sehr einfühlsam und motivierend über neue Lebensaussichten spricht.

## Eine Struktur im Alltag ist notwendig

Menschen, die sich längere Zeit in der Einsamkeit befinden, müssen wieder an Dinge herangeführt werden, die sie regelmäßig tun und beibehalten. Hierzu gehören eine gute Körperpflege, die Einnahme wiederkehrender Mahlzeiten (mit Trinkeinheiten), ausreichend Schlaf, frische Luft und eine gut strukturierte Liste für die Einnahme wichtiger Medikamente.

Hier kann die Vertrauensperson sehr gut unterstützen.

Aus Veröffentlichungen ist bekannt, dass Pflegekräfte eine sehr gute Erfahrung damit gemacht





haben, wenn der Betroffene auf einem großen Plan die Themenfelder selbst einträgt, um so in einen Turnus zu gelangen. Auch ein regelmäßig geführter Buchkalender kann dazu beitragen, in eine Struktur zu kommen, wenn täglich neue Eintragungen, ebenso wie Umtragungen nach Veränderungen, vorgenommen werden. Diese Art einer Selbsterziehung ist gleichzeitig auch ein hoher Stabilisierungsfaktor.

Die Alltagsstruktur muss so gestaltet werden, dass sie realistisch zu bewältigen ist. Sehr oft schaffen das von Einsamkeit betroffene Menschen nur mit Hilfe von Vertrauenspersonen.

Wenn Einsame selbst nicht aus dem Gefühl der Einsamkeit herauskommen und depressive Erscheinungsformen erkennbar werden, sollte von Freunden oder Vertrauten behutsam eine weitere Hilfe eingeleitet werden. Hier gilt es dann, den Arzt/die Ärztin anzusprechen.

### Mut zum Engagement

Angehörige können älteren, einsamen Menschen helfen, wenn sie die Organisation eines Telefonzirkels organisieren. Leicht lässt sich eine Reihenfolge vereinbaren, wer mit den Eltern oder Großeltern in einen Telefonkontakt tritt. So kann ein Kontakt erhalten oder neu entwickelt werden. Auch moderne Medien können hilfreich sein.

In nicht wenigen Wohnbereichen leben einsame Menschen ohne das Wissen der Nachbarn. Aussagen wie „Frau B. hat sich wohl zurückgezogen“ oder „Man sieht Herrn K. in letzter

Zeit weniger, schließlich ist er auch schon über 85 Jahre alt“, zeigen beispielhafte Annahmen.

Einsame Menschen könnten sich mit Unterstützung von Vertrauten wieder einem früheren Hobby widmen oder Freizeitaktivitäten über Netzwerke aufleben lassen.

Nicht selten haben Einsame mit Hilfe von Betreuern zu einem Haustier gefunden. Alle Angebote können nur funktionieren, wenn sie auf den einsamen Menschen abgestimmt sind. Dazu bedarf es einer Kontaktleistung und Empathie für die jeweilige Situation des einsamen Menschen.

Der Ruf nach Hilfsorganisationen wie z.B. Johanniter, Malteser oder Initiativkreisen mit kirchlichem Hintergrund könnte an dieser Stelle aufkommen. Natürlich gibt es sie und man kann sie in Erfahrung bringen. Diese haben, je nach Ortsstruktur, unterschiedliche Angebote. Jetzt, beim Überdenken, fällt uns auch die Vorweihnachtszeit ein. Stellen wir uns doch einmal mutig die Frage:

### Wo und wie können wir einsamen Menschen helfen?

Vielleicht bietet sich sogar in der näheren Umgebung die Möglichkeit zu einem Hilfsangebot. Keine Zeit dafür zu haben, bedeutet, Zeit für andere Dinge zu haben. ■

## Verzicht in der Krise?

Dr. Rudolf Suntrup

„Geht es auch eine Nummer kleiner?“, könnte man fragen angesichts der sich täglich häufenden Katastrophen-Meldungen.

Wir alle kennen die Stichworte, die uns den Schlaf rauben können: Corona (schon eine Randnotiz?), Ukrainekrieg, atomare Bedrohung, Energiekrise, drohende Insolvenzen, Inflation nicht nur im Supermarkt, und und und...

Wie können wir das alles bewältigen? Ich möchte nicht in der Haut der Politiker(innen) stecken, die die Entscheidungen treffen müssen zwischen Entlastung für die Bürgerinnen und Bürger und Verschuldung für die kommende Zeit und Generation.

(M)eine Antwort auf die Titelfrage lautet: „Ja, es geht auch eine Nummer kleiner.“ Dazu müssten wir bereit sein, eine alte, vielleicht schon in Vergessenheit geratene, Tugend (oh je, Moralkeule!) wiederzubeleben: den Verzicht.

Was heißt das überhaupt: auf etwas verzichten? Ich meine nicht den Rechtsbegriff (etwa, wenn jemand auf ein Erbe oder ein Amt verzichtet), auch nicht die Ablehnung dessen, was oder wen man sowieso nicht haben will („Auf die

„Lasst uns dem Leben trauen, weil wir es nicht alleine zu leben haben, weil Gott es mit uns lebt!“  
(Alfred Delp)

Begegnung mit N.N. kann ich gut verzichten.“), sondern ganz allgemein und positiv gesagt: das sinnvolle Maßhalten, die Mäßigung, z.B. im Konsum.

Die Älteren unter uns haben noch die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg mit ihren Einschränkungen erlebt. Auch da war Verzicht angesagt, aber eben erzwungen, weil längst nicht alles Gewünschte zur Verfügung stand. Persönlich in lebhafter Erinnerung habe ich die Ölpreiskrise vom Herbst 1973, als aus politischen Gründen die Ölförderung gedrosselt wurde und der Ölpreis innerhalb weniger Monate auf das Vierfache stieg. Das führte zu einer ernsthaften Wirtschaftskrise. In Deutschland wurde zur Energiesicherung an



Spaziergang auf der Autobahn bei Stuttgart. Bildquelle: Moesch/dpa; <https://www.spiegel.de/geschichte/oelkrise-1973-autofreier-sonntag-als-die-scheichs-den-hahn-zudrehen-a-1239496.html>

vier autofreien Sonntagen ein allgemeines Fahrverbot verhängt, und für ein halbes Jahr wurden spürbare Geschwindigkeitsbegrenzungen angeordnet (in den Niederlanden klappt das auch heute!). Und siehe da, die Bevölkerung fand das ganz überwiegend gut, ging nicht protestieren, sondern ging auf den Autobahnen spazieren.

Viel Sprit wurde nicht eingespart, aber das Symbol war so wichtig: „Wir nehmen das nicht hin, wir halten zusammen, wir verzichten gemeinsam.“ Und die Nobelmarke mit dem Stern präsentierte in großen Zeitungsanzeigen ihre „dicken“ Limousinen, wie entspannt man bei Tempo 100 mit ihnen fahren könne. Hier gab es erstmals ein grundsätzliches Umdenken in Energie- und Umweltfragen. „Energiesparen – unsere beste Energiequelle“, so hieß eine Kampagne damals.

Noch haben wir die Möglichkeit, daran direkt anzuknüpfen. Aber es gibt Nachrichten, dass im Herbst der Energieverbrauch nach wie vor nicht deutlich reduziert worden ist, sondern sogar ansteigt. Ein Alarmsignal! Auf Überflüssiges verzichten, das ist das Gebot der Stunde. Gerade auch für die, für die es wirtschaftlich (noch) nicht so eng ist.

Darf man noch an alte Volksweisheiten erinnern? („Spare in der Zeit, dann...?“). Solidarität ist keine Parole des Klassenkampfes, sondern ein urchristliches Gebot. Wir können es auch in Telgte jeden Tag umsetzen. Wenn ich höre, dass in Telgte rund 1000 Personen auf die Lebensmittelverteilung über den „Telgter Teiler“ angewiesen



Autobahnkreuz Duisburg-Kaiserberg am 02.12.1973;  
Bildquelle: dpa; <https://www.spiegel.de/fotostrecke/oelkrise-1973-vier-autofreie-sonntage-fotostrecke-165264.html>

sind, ist das schon erschreckend. Es geht also nicht nur um Energiesparen, sondern es kommt darauf an, mit Tatkraft und Verzicht die drängenden Gemeinschaftsaufgaben anzugehen.

P.S.: Den „**Telgter Teiler**“ können Sie über die Pfarrcaritas unterstützen:



#### Spendenkonten der Pfarrcaritas:

Vereinigte Volksbank Telgte:  
DE84 4016 0050 8614 300 100

Sparkasse Münsterland Ost:  
DE38 4005 0150 0000 0018 00

## Vernehmen - Verdrängen - Vergessen?

Ekkehard Strels

**S**ind Sie auch krisenmüde?  
Coronakrise – Kriegskrise – Sicherheitskrise – Energiekrise – Inflationskrise – Existenzkrise – welche Krise wird als nächste folgen? Womöglich eine allgemeine Lebenskrise?  
„Ich kann und will diese ganzen schlechten Nachrichten nicht mehr hören – gerade jetzt, da ich gedanklich schon auf Weihnachten eingestellt

bin.“ Eine immer häufiger zu hörende Meinung, weil diese täglichen Nachrichten auch uns verstoren und belasten. Emotional nachvollziehbar, aber rational?

„Ich habe mein Kind doch GEBOREN UM ZU LEBEN“, klagt die Mutter des russischen Soldaten, der zwangsweise in den Krieg eines barbarischen Verbrechers geschickt wird, mit ungewissem Ausgang für sein weiteres Leben.

„Ich habe meine Kinder doch GEBOREN UM ZU LEBEN“, klagt die alleinerziehende Mutter, die angesichts der explodierenden Energiekosten und Lebensmittelpreise nicht weiß, wie sie ihre Kinder und sich selbst über den Monat bringen soll. Dabei wollte sie ihnen doch mal ein besseres Leben zuteilwerden lassen.

„Ich wurde doch GEBOREN UM ZU LEBEN“, klagt das Missbrauchsoffer, dessen Leben durch einen „kirchlichen Würdenträger“ auf widerliche Weise benutzt und damit unwiederbringlich zerstört wurde.

Drei Beispiele, in denen Menschen ihrer Lebensexistenz ohne eigenes Verschulden beraubt wurden.





Erfahrungsbericht eines verwaisten Vaters

## Geboren um geliebt zu werden

Richard Schu-Schätter

**T** riggerwarnung: In diesem Artikel werden persönliche Erfahrungen mit einer Fehl-/Totgeburt berichtet.

Wie Jakob wohl seinen 18. Geburtstag gefeiert hätte? - Diese Frage ging uns, seinen Eltern, in diesem November durch Kopf und Herz. Sein Geburtstag ist bis heute ein schwerer Tag für uns. Erinnerungen an die Stunden zwischen Hoffen und Bangen, an den Schmerz und die Verzweiflung damals am Tag seiner Geburt, der zugleich sein Todestag werden sollte. Zu früh - in der 21. Schwangerschaftswoche - kam Jakob auf die Welt. Die medizinisch-juristische Einordnung ist nüchtern: Ab der 24. Woche spricht man von "Frühgeburten" unabhängig davon, ob das Kind lebt. Vorher ist ein Kind, wenn es die Geburt nicht überlebt, eine "Totgeburt", aber nur, wenn es mindestens 500 Gramm wiegt. Jakob wog 410 Gramm und gilt somit als "Fehlgeburt". Für uns spielte das Gewicht keine Rolle.

Wir waren noch dabei Namenslisten zu diskutieren, Möbel für das Kinderzimmer auszusuchen, als unsere "gute Hoffnung" ein "jähes



Ende" nahm, wie es der Titel eines Buches ausdrückt. Dieses Buch wurde uns noch am selben Tag von einer Hebamme ausgeliehen und mit seinen detaillierten Informationen ein guter Begleiter durch die ersten Tage und Wochen als verwaiste Eltern.<sup>(1)</sup> Ebenso die Mappe mit Informationen zu einer möglichen Beerdigung und regionalen Begleitungsangeboten. Die praktische Unterstützung dieser Hebamme war hilfreich. Genauso wie der Krankenhauseelsorger, der kein einziges Wort des Trostes für uns fand, als wir im Kreißsaal mit unserem toten Sohn auf dem Arm ihm gegenüber saßen, der aber unseren Schmerz aushielt, mit uns weinte und Jakobs Namen (plötzlich fiel uns die Namenswahl ganz leicht) laut aussprach und ihn segnete.

Sie wiederholen sich täglich hundert- und tausendfach, auch in Telgte, auch in unserer Gemeinde St. Marien.

**Kann man da einfach WEGhören - WEGsehen - WEGschweigen?**

Ich ertappe mich dabei, wie ich all' diese Krisen, je länger sie andauern, tatsächlich nur noch zur Kenntnis nehme. Aus einer anfänglichen Entrüstung wird nach und nach ein Abstumpfen, bis sie irgendwann gänzlich in Vergessenheit geraten, überlagert werden von neuen Krisen, die der Entrüstung wert sind.

**Wie kommen wir aus diesem Dilemma heraus?**

Vielleicht hilft uns gerade der Blick auf das Weihnachtsfest. Vor ziemlich genau 2022 Jahren wurde ein gewisser Jesus in Nazareth geboren - „GEBOREN UM ZU LEBEN“, wie seine Mutter Maria das gewiss auch so unterschrieben hätte. Und er hat genau diese Krisen, die uns heute belasten, am eigenen Leibe zu spüren bekommen: angefangen mit der Geburt in einem kalten Stall, über Herodes' Kindermord aus Angst, ihm könne die Macht geraubt werden, über zahlrei-

che Anfeindungen durch römische Machthaber bis hin zur Anklage und Hinrichtung nach nur 33 Lebensjahren. Und dieser Jesus spricht: „Ich bin bei euch bis an der Welt Ende.“ Ganz schön kühn, dieser Anspruch. Und dennoch hat er etwas Tröstliches. Einfach da sein, einfach zuhören, einfach reden, einfach hinsehen, einfach machen - und dabei als verlängerter Arm Christi handeln.

**Da sein für andere, gerade in diesen besonderen Krisenzeiten, das zählt jetzt!**

Ob für eine Freundin, für den Nachbarn, für die Mutter, für den Klassenkameraden - einfach da sein, einfach machen, das ist wichtig! Wie das geht haben unzählige Helfer/innen bei der Flutkatastrophe im vergangenen Jahr im Ahrtal uneigennützig bewiesen.

Wunder geschehen vor allem im Kleinen. Mit Gottes Kraft im Rücken können auch wir ein kleiner Wunderbringer sein, einfach da sein, machen, helfen, zuhören, trösten, lächeln und die Welt ein kleines bisschen verändern - wie wunderbar.

**Froh machende Weihnachten!** ■

### **Persönliches Leid und Schmerz sind niemals vergleichbar!**

Weniger hilfreich war eine andere Hebamme, die zwar gut gemeint aber äußerst unbeholfen versuchte uns zu trösten. "Sie sind ja noch jung." und "Meine Schwester hatte drei Fehlgeburten und jetzt ist sie glückliche Mama von vier Kindern." Persönliches Leid und Schmerz sind niemals vergleichbar! Das lernte ich damals - und dass der Grat zwischen Trost und Vertröstung sehr, sehr schmal ist. Der Verlust unseres Kindes war durch nichts und niemanden wieder gut oder erträglicher zu machen. Jedes weitere Kind würde alles sein können, aber niemals Jakob ersetzen.

Niemals würde er uns anlächeln, uns den Schlaf rauben, an unseren Händen die ersten Schritte wagen. Niemals würde er mit anderen Kindern im Sand spielen, in der Kita neue Freunde finden, in der Schule an Aufgaben verzweifeln oder laut juchzend Achterbahn fahren. Er würde sich nicht verlieben, nicht streiten und nicht einen einzigen Geburtstag feiern.

Ich erinnere mich noch gut an das Telefonat mit meiner Mutter. Am Abend vorher hatte ich sie bereits aus dem Krankenhaus angerufen und ihr gesagt, dass irgendetwas nicht stimmte, wir aber in guten ärztlichen Händen seien. Sie machte eine Kerze an. Jetzt versuchte ich am Telefon wenigstens so lange meine Fassung zu bewahren, bis ich die traurige Nachricht ausgesprochen hatte: „Die Ärzte hatten nicht helfen können. Unser Kind war während der Geburt gestorben.

Jakob hatten wir ihn genannt.“ Ich wartete auf ähnlich vertröstende Sätze, wie ich sie schon von der Hebamme gehört hatte. Doch am anderen Ende der Leitung war nur Schweigen. Ich stammelte: "Es tut so weh!" und sie antwortete kaum hörbar: "Ich weiß." Es dauerte mehrere Monate, bis ich die Fragen, die diese zwei Worte bei mir ausgelöst hatten, stellen konnte. Es stellte sich heraus, dass ich nicht neun, sondern zehn Geschwister hatte. Reden wollte meine Mutter nicht weiter darüber - so hatte sie (Jahrgang 1928) es gelernt. Ihr erstes Kind wurde namenlos 1955 in irgendeinem Grab mitbeerdigt. Ohne sie, ohne Trauerfeier, ohne weiter ein Wort darüber zu verlieren. Von meinen älteren neun Geschwistern hatten nur zwei eine Ahnung davon. Die eine hatte irgendwann den Mutterpass gesehen. Eine andere Schwester hatte während ihrer eigenen komplizierten Schwangerschaft Andeutungen von unserer Mutter gehört.

Verschweigen kam für uns dagegen nicht in Frage. Jakob sollte seinen Platz in unserem Leben haben. Das, so stellte sich heraus, tat sogar meiner Mutter gut, die vielleicht mit der Trauer über ihren verstorbenen Enkel endlich auch über ihr eigenes verstorbenes Kind weinen konnte. Wir machten die Erfahrung, dass immer, wenn das Thema Kinder aufkam und wir unseren toten Sohn Jakob erwähnten, wir entweder ähnliche Geschichten von Betroffenen hörten oder unsere Gesprächspartner so von der Wucht dieser Information überfahren waren, dass es an uns war, elegant das Thema zu wechseln, um nicht sprachlos auseinander zu gehen.

Unsere drei Söhne, die heute zwischen 10 und 15 Jahre alt sind, wissen von Jakob, sie kennen die Bilder von ihm und den Platz auf Lauheide, an dem ihr Bruder beerdigt ist. Irgendwann wurde es seltener, dass ich bei der Frage nach der Anzahl unserer Kinder Jakob mitzählte. Mir ist bewusst, dass das Thema „verstorbene Kinder“ einen angemessenen Rahmen und Zeit braucht. Und solche Zeiten sind nötig. Die Trauer um und die Erinnerung an ein verstorbenes Kind - unabhängig, ob es vor, während oder nach seiner Geburt gestorben ist, und unabhängig, wie lange der Tod her ist - brauchen dringend Zeiten und Orte.

Heute hilft mir persönlich dabei auch mein Glaube. Dass das keine Selbstverständlichkeit ist, auch das lernte ich an jenem Tag vor 18 Jahren. Ich stand am Fenster im Kreißsaal. Draußen - so schien es mir - wurde ich in meiner Verzweiflung und Trauer durch einen strahlend blauen Himmel zusätzlich verhöhnt. Konnte es nicht wenigstens regnen? Und das "VATER (!) unser" blieb mir im Halse stecken - ich hätte Vater sein sollen! Statt "Vaterunser" schoss mir nun ein anderer Satz durch den Kopf: "Gott, Du A.....ch."

Und gleichzeitig das Erschrecken über diesen Gedanken: Ist das Gotteslästerung? Verliere ich mit meinem Sohn nun auch meinen Glauben? Es fiel mir noch lange schwer, das Vaterunser zu beten. Das Weihnachtsfest mit seiner idyllisch romantischen Kindheits- und Geburtsthematik, mit Liedern wie "Ihr Kinderlein kommet" und "Stille Nacht" war mehrere Jahre unerträglich. Ich

war dankbar, dass im Fernsehen an Heiligabend auch amerikanische Actionfilme gezeigt wurden. Aber ich entdeckte nach einigen Monaten auch eine andere Glaubenswahrheit: Der Satz mit dem A-Wort war keine Lästerung. Er war ein Gebet!

### **Gott war vielleicht der Einzige, der die Abgründe meiner Verzweiflung und Trauer und Wut aushalten konnte.**

Ein krasses Klagegebet zu einem Gott, der eben nicht kleinlich danach fragt, ob er angemessen angesprochen wird, sondern dessen Name "Ich bin da" ist. Gott war auch an jenem Tag da. Und so wurde mir bewusst, Gott war vielleicht der Einzige, der die Abgründe meiner Verzweiflung und Trauer und Wut aushalten konnte, dem ich all den Schmerz ohne Rücksicht entgegenschleudern konnte und der trotzdem an mir festhielt.

Vielleicht trug zu dieser Einsicht auch der Moment bei, an dem ich mich einige Tage später in der Telgter Gnadenkapelle wiederfand, und vielleicht zum ersten Mal wirklich verstand, was doch für jeden sichtbar ist: Hier sitzt eine Frau mit ihrem toten Sohn auf dem Arm!



Wie Jakob seinen 18. Geburtstag gefeiert hätte? Diese Frage bleibt unbeantwortet. Genauso wie die Frage nach dem Warum und auch die Frage nach dem Wozu. Ich will keine Antworten auf diese Fragen. Sie enden immer im Hohn.

Der jüdische Rabbi Harold S. Kushner, der in seinem Buch "Wenn guten Menschen Böses widerfährt" den Tod seines Sohnes verarbeitet und die theologischen Antwortmöglichkeiten auf die Frage, warum Gott das Leid auf der Welt zulässt (Theodizee), anhand seiner Erfahrungen auf den Prüfstand stellt, schreibt: "Ich bin ein mitfühlender Mensch, ein Pfarrer mit mehr Ausstrahlung, ein besserer Ratgeber durch Aarons Leben und Tod geworden, als ich ohne ihn je hätte sein können. Ich gäbe alle diese Vorzüge aber in einer einzigen Sekunde wieder zurück, wenn ich meinen Sohn dafür zurückhaben könnte."<sup>(2)</sup>

Der Tod Jakobs bleibt sinnlos. Egal, wie man es dreht und wendet. Und trotzdem will ich mich nicht meiner Hoffnung berauben lassen, dass Gott mit seiner Liebe das Viele, was im Leben von Jakob fehlt, ergänzt. - Und dass er in den Abgründen meines Lebens mir nahe ist und mit mir aushält und trägt, was unerträglich ist. Der Tod jedenfalls kann die Liebe, die wir als Eltern für Jakob empfunden haben und empfinden, nicht ungeschehen machen. Wie jeder andere Mensch wurde auch er geboren um geliebt zu werden.

(1) Wieder im Handel erhältlich:  
Hannah Lohtrop: Gute Hoffnung, jähes Ende.  
Fehlgeburt, Totgeburt und Verluste in der frühen Lebenszeit.  
Begleitung und neue Hoffnung für Eltern.  
Vollständig überarbeitete Neuauflage. Kösel 2016.

(2) Harold S. Kushner:  
Wenn guten Menschen Böses widerfährt.  
Aus dem Amerikanischen übersetzt von  
Dr. Ulla Galm-Frieboes, München 1983, S 128.



„Ein neues Jahr  
des Lebens heißt:  
neue Gnade, neues Licht,  
neue Gedanken, neue Wege  
zum Ziel des Weges“  
(Otto Riethmüller)

Interview mit Mira und Andrej aus der Ukraine

## Hoffnung auf eine gute Geburt und ein Ende des Krieges

Sr. M. Josefine Büscher

**D**ieses Gespräch führte ich, Sr. M. Josefine Büscher, am 7. Oktober 2022 mit Hilfe eines Google-Übersetzungsprogrammes und mit Unterstützung von Elisabeth Quenkert.

Miroslava (Mira) und Andrej kommen aus der Ukraine. Vor ihrer Flucht nach Deutschland war Mira dort als Sanitäterin tätig. Andrej ist Schweißer von Beruf.

Sie sind am 17. August bei Familie Quenkert in Telgte-Raestrup eingezogen. Als ich mit ihnen sprach, war Miroslava im 9. Monat schwanger. Der errechnete Geburtstermin für das Kind war der 20. Oktober 2022.

**Sr. M. Josefine:** Guten Tag, Mira und Andrej! Mögt ihr erzählen, wo eure Heimat ist und wie euer Weg euch nach Deutschland, hier nach Telgte-Raestrup zu Familie Quenkert geführt hat?

**Mira:** Wir kommen aus dem Gebiet Donezk und der Stadt Slaviansky. Seit dem 1. Kriegstag steht unsere Stadt unter Beschuss, viele Gebäude sind zerstört und es gibt kein Licht, kein Gas, kein Wasser. Die Geschäfte funktionieren nicht.

**Andrej:** Wir blieben die ganze Zeit im Keller und hofften, dass der Krieg bald zu Ende gehen würde. Aber weil wir ein Kind erwarteten, entschlossen wir uns zu gehen.

**Mira:** Die meisten ukrainischen Städte sind in Gefahr und nirgends kann man ein Baby bekommen. Es ist schwer, dort ein Kind zu gebären.

**Andrej:** Wir waren 2 Wochen unterwegs. Wir sind durch ukrainische Gebiete gereist, wo russische Truppen stationiert waren. Wir sind durch Saporischschja gereist, über die Krim, durch Russland, Litauen, Polen, nach Deutschland, nach Berlin. Ich musste über 5000 Kilometer fahren. Wir sind alle angekommen. Wir hatten unseren Hund und unsere zwei Katzen mitgenommen. Ich hatte Aussicht auf eine Arbeit in Düsseldorf. 2 Wochen vor der Abreise hatte ich mit dem Chef dort gesprochen. Er sagte uns, dass alles in Ordnung sei und wir eine Wohnung haben werden. Als wir in Düsseldorf angekommen waren, sahen die Wohnungsbesitzer, dass wir Tiere haben, und weigerten sich, uns die Wohnungsschlüssel zu geben. Ich konnte die Arbeit dort nicht beginnen, weil wir keine Wohnung hatten. Wir sollten die Tiere ins Tierheim geben. Das wollten wir nicht. Tiere bedeuten uns viel.





Von links nach rechts: Elisabeth Quenkert, Andreas Quenkert, Miroslava, Andrej aus der Ukraine mit ihren Katzen Kira und Basja und Hund Baron.

**Sr. Josefine:** Wie ging es dann für euch weiter?

**Andrej:** Von Düsseldorf sind wir mit Hilfe von Freiwilligen nach Bochum gereist, dann weiter nach Dorsten, wo wir in ein Sammelager kamen, dann ging es weiter nach Telgte. Als wir in Telgte ankamen, wurden wir wieder in einem Sammelager im Schulzentrum untergebracht, obwohl man uns eine Wohnung zugesagt hatte. Auch im Lager durften keine Tiere sein. Sie sollten wieder in ein Tierheim gebracht werden. Wir waren dagegen.

Zwei Tage haben wir uns an verschiedene Leute gewandt, haben sie auf der Straße angehalten und unser Problem erzählt. Dann wandten wir uns an ein Immobilienbüro, das uns weitervermittelt hat. Dort konnte uns geholfen werden. An dem Tag sind wir zu Familie Quenkert nach Telgte-Raestrup gekommen.

**Elisabeth Quenkert:** Wir hatten uns kurz vorher an die Stadt Telgte und auch an eine Bekannte gewandt und gemeldet, dass wir mehrere Räume für Menschen aus der Ukraine zur Verfügung stellen wollten. Gerade an dem Morgen war ich noch dort gewesen. Das ging dann alles sehr schnell.

**Sr. Josefine:** Jetzt seid ihr schon mehrere Wochen hier bei Familie Quenkert in Raestrup. Gab es Momente für euch, wo ihr aufatmen konntet und Abstand bekommen habt vom Kriegsgeschehen in eurer Heimat?

**Mirja:** Natürlich ist es schön, wenn man zu Hause sein kann. Ich war froh, zu Hause zu sein. Aber jetzt bin ich sehr froh, dass wir in dieser Familie sind. Alles hatten wir zu Hause. Aber hier muss man wieder von vorne anfangen.

**Andrej:** Die Hauptsache ist, dass wir leben, dass wir ruhig schlafen können, keine Explosionen hören. Und dass unser Kind mit einer anständigen medizinischen Versorgung geboren werden kann. Ich hoffe, dass es möglich sein wird, die deutsche Sprache zu lernen und einen anständigen Job zu finden. (Mira weint, wischt sich die Tränen aus den Augen).

**Mira:** Es gibt viele zu Hause, die keine Möglichkeit haben zu gehen und dann ist es nicht möglich, sich vom Krieg zu Hause zu distanzieren.

**Sr. Josefine:** Gibt es Dinge, die euch gutgetan haben?

**Mira:** Elisabeth und Andreas (Quenkert) helfen uns sehr. Manchmal ist es aber schwer, sie um etwas zu bitten.

**Sr. Josefine:** In Kürze erwartet ihr euer 1. Kind. Das Kind kann leider nicht in der Ukraine zur Welt kommen. Gibt es trotzdem etwas, das euch Hoffnung gibt für die Zukunft, für euer persönliches Leben, für das Leben eures Kindes, für euer Leben als Familie?

**Andrej:** Mira hat ein Zuhause und einen Lieblingsjob sich um die Tiere zu kümmern. Wir hoffen, dass der Krieg endet. Dann schauen wir uns die Umstände an und entscheiden dann, wie es weitergeht.

**Sr. Josefine:** Habt ihr schon einen Namen für euer Kind?

**Mira:** Ja, es soll Swjatoslaw heißen.

**Sr. Josefine:** Ich danke euch, Mirja und Andrej, für das Gespräch. Ich wünsche dir, Mira, eine gute Geburt und wünsche euch alles Gute für euch und euer Kind! ■

„Jedes neugeborene Kind bringt uns die Botschaft, dass Gott sein Vertrauen in den Menschen noch nicht verloren hat.“  
(Rabindranath Tagore)



Das Baby Swjatoslaw wurde am 25. Oktober 2022 geboren. Herzlichen Glückwunsch!

Leserbriefe  
zum KLARtext  
Ostern 2022

„Die Blumen  
haben  
eben so viel  
Recht zu leben  
wie wir!“  
(Albert Schweizer)

Leserbrief zum Artikel von Peter Köper

Im Klartext von Ostern 2022 habe ich auch den Artikel „Jesus im Mainstream“ von Peter Köper gelesen.  
Mir ist auch nach mehrmaligem Lesen nicht ganz klar, ob hier nur Kritik an vielen Beiträgen der Vergangenheit im Klartext geübt wird, oder ob es nur darum geht, auf Grundwahrheiten christlichen Glaubens aufmerksam zu machen.

Dass unsere christlichen Kirchen sich in einer schwierigen Situation befinden, ist unstrittig. Die Christen in Deutschland sind nach Jahrzehnten aktuell in der Bevölkerung in der Minderheit.

Die Frage an Jesus, was er zu unserer heutigen Situation meint, ist sicherlich zulässig.  
Mit den gegebenen Antworten in dem Artikel bin ich keineswegs einverstanden!

Die Kenntnis der Christenlehre hat unsere Mütter und Väter und die Generationen davor nicht davor bewahrt, die Missstände in der katholischen Kirche eintreten zu lassen. Das Vertrauen in den Stand der Kleriker ist dahin.

Der Durst nach Christus kann erst wieder eintreten, wenn die Unmoral in der Kirche glaubhaft beseitigt ist. Die Aussagen im Neuen Testament sind an vielen Stellen unbeachtet geblieben und teils schändlich missbraucht worden. Solange hier von höchster Stelle kein Neuanfang gemacht wird, wird es kaum möglich sein, die Glieder der Kirche für die Worte Christi zu begeistern.  
Bei Montesquieu habe ich gelesen, dass nicht Dogmen und Riten im Leben wichtig sind, sondern allein die gelebte Moral über den Wert und Unwert einer Religion entscheidet.

Ich glaube, dass Gott den Menschen als sein aufgewecktes Ebenbild geschaffen hat. Die Religion ist für die Menschen da, und nicht die Menschen für die Religion!  
Solange Übungen und Lebensweisen im Laufe der Jahrhunderte von Menschen gemacht wurden – in vielen Fällen nur zum Machterhalt - und nicht auf den Aussagen der Bibel fußen, sind sie änderbar.  
Diese Änderungen anzustreben, kann kein Frevel sein, sondern scheint mir

notwendig, um uns wieder den Aussagen und Einladungen der Bibel anvertrauen zu können.

Dass bei diesem Vorhaben unterschiedliche Vorschläge und Vorgehensweisen besprochen werden, scheint mir sehr verständlich. Hier nach neuen Wegen zu suchen, stellt die Aussagen der Bibel keineswegs infrage.

Mich begeistert nach wie vor das Orgelspiel; das kann nicht schädlich sein, auch wenn ich andere Musikformen liebe.

Ich vertraue dem Heiligen Geist und der Aussage, dass die Kirche nicht untergehen wird!

Raimund Grundkowski

Liebes Redaktionsteam,

herzlichen Glückwunsch zu Ihrem Pfarrbrief. Aus Erfahrung (wenn auch in einem anderen Themenfeld) weiß ich, wie schwer es ist, für jede Ausgabe wieder ansprechende Themen zu finden und sie entsprechend aufzubereiten. Das gelingt Ihnen im KLARtext – Team ganz hervorragend. Ich lese das Heft stets von der ersten bis zu letzten Seite. Dabei spielt es auch keine Rolle, dass ich selber evangelisch bin.  
Insbesondere finde ich es gut, dass Sie das Thema immer aus vielen Sichtweisen angehen (Jung oder Alt, Christen oder Nichtchristen, Mensch oder Tier).  
Der Pfarrbrief ist aus meiner Sicht eine Bereicherung des christlichen Lebens in Telgte.

Herzlichen Dank für Ihre tolle Arbeit. Ich wünsche Ihnen weiterhin viel Durchhaltevermögen und viele spannende Themen.

Viele Grüße  
Gudrun Busch

Liebe Leserinnen und Leser,  
schreiben Sie uns gerne!  
[klartext@st-marien-telgte.de](mailto:klartext@st-marien-telgte.de)

## Titus bellt



Hallo Zweibeiner, wuff!

Jetzt ist es endlich raus! Ich meine, wer Herr im Hause ist! Pardon: Wer in der Propstei eigentlich das Sagen hat. Nämlich ich!

Und das kam so: Vor einiger Zeit – Herrchen brachte mich mal wieder unter die Leute, äh, oder ich ihn, egal – sprach uns eine Frau an: „Das ist doch Titus!“ Bejahendes Nicken meinerseits. Darauf sie: „Dann müssen Sie der Propst sein.“ Hab’ ich vielleicht gelacht (natürlich nur innerlich)! Womit bewiesen wäre, wer auf der propsteilichen Prioritätenliste ganz oben steht! Und wie hat mein Herrchen auf diesen Fauxpas reagiert? Er hat ihn – wie immer – milde weggelächelt 😊.

Seit Neuestem ist so’n blöder Fußball mein Eigen. Der wird mir jetzt jeden Nachmittag zugeworfen. Soll wohl so ’ne Art Trainingslager für mich sein. Damit ich bei der Fußball-WM mitklaffen kann. Aber da werde ich meinem Herrchen die Luft rauslassen! Nein, nicht ihm, sondern dem Ball! Wenn er glaubt auch nur ein einziges Spiel im Fernsehen mitverfolgen zu können, werde ich ihm einen Strich durch das Fernsehgerät machen. Dann mache ich einfach den Woelki-Messdiener und drehe ihm vor der Mattscheibe meinen Allerwertesten zu.

Das ist mein Hunde-Protest gegen diese absurde

Weltmeisterschaft in Kacka, oder wie das Land heißt. Denn: Wer die Menschenrechte mit Füßen tritt, der tritt auch uns Vierbeiner! Und da kläffe ich: Ohne mich! Wuff!

Zweibeiner, aufgemerkt, ich plaudere zum Schluss noch ein bisschen aus dem Nähkästchen, äh, aus meiner Hundehütte. Wenn ich da so ganz still liege, krieg’ ich ja viel mehr mit als mein Herrchen glaubt. Neulich erhielt die Hausdame des Propstes, nein, nicht seine Frau, wuff, sie bereitet nur die Mahlzeiten vor, also, neulich erhielt Frau Horenkamp den Auftrag, mal schnell sein zur Soutane gehörendes violettes Zingulum aufzubügeln. Ich hatte so ein komisches Gefühl. Es war der Tag der Ernennung zweier neuer Domkapitulare. Und da wollte mein Herrchen doch auf alle Fälle schon mal gewappnet sein. Und weil sein Vorgänger, wie mich diverse Hunde und deren Halter haben wissen lassen, zu dessen Residenz in Telgte beharrlich mit den Hufen gescharrt haben soll, wenn sich irgendwo eine adäquate Sedisvakanz abzeichnete, hat mein Herrchen wohl geglaubt, der Bischof könne an Telgte und damit an ihm nicht mehr vorbeikommen. Nun gut, ist er ja auch nicht, denn der residierende Sonntagsraestruper ist’s geworden. Gehört zwar auch zu Telgte, ist aber nicht das Epizentrum! Schade eigentlich, dabei steht ihm violett so gut! Gut für mich, dass er’s nicht geworden ist, sonst hätte ich am Ende noch ständig diesen Ortswechsel Telgte – Münster – Telgte zu bewerkstelligen gehabt.

Ich möchte auch nicht von allen Würdenträgern ständig gestreichelt werden!

Und so bleibe ich schön in meiner Provinz. Hier habe ich’s auch gut, denn es wird für mich gesorgt. Ich habe weder eine Energie- noch eine Fressenskrise zu bewältigen. Meine Hütte ist mit zahlreichen Decken ausgestattet und mein Fressnapf ist immer mit schmackhaften Dingen gefüllt. Da geht’s mir zurzeit wirklich besser als manchem von euch Zweibeinern und -innen! In diesem Sinne:

Frohe Weihnachten und bleibt schön gesund!  
wuff,  
wuff



## Umgestaltung Propsteikirche

Propst Michael Langenfeld

Es sind einerseits die technischen und baulichen Mängel, andererseits auch die sich verändernden Gottesdienstformen und eine kleiner werdende Gottesdienstgemeinde, die den Kirchenvorstand bewogen haben, eine Renovierung und Umgestaltung der Propsteikirche in die Wege zu leiten.

Diesen Prozess möchte der Kirchenvorstand und die gemeinsame Projektgruppe aus Vertretern unserer Kirchengemeinde und dem Generalvikariat möglichst transparent und immer wieder unter Einbeziehung der Gesamtgemeinde gestalten.

Einen ersten Schritt, nämlich die Frage, welche Anforderungen unsere Kirchengemeinde bei einer Renovierung und Umgestaltung unserer Propsteikirche gelöst bzw. umgesetzt sehen möchte, haben wir bereits abschließen können.

Die Projektgruppe ‚Umgestaltung Propsteikirche‘ hat dazu bereits im letzten Jahr mit einer Reihe von Gremien und Gruppen intensiv gesprochen und in einer öffentlichen Veranstaltung Wünsche und Vorstellungen gesammelt.

Dabei wurde deutlich, dass die Propsteikirche St. Clemens zugleich Pfarr- und Wallfahrtskirche ist und der einzig allgemein

„Der aus dem Glauben Gerechte wird leben“  
(Galater 2,11)



nutzbare Kirchenraum im Stadtgebiet. Alle Maßnahmen müssen also dieser doppelten Grundausrichtung entsprechen.

Als grundsätzliche Ziele einer Umgestaltung wurden formuliert:

Unterschiedlichste Formen von traditionellen und modernen Gottesdienstformen sollen in St. Clemens künftig möglich sein, auch zahlenmäßig sehr variierende Gottesdienste sollen in guter Atmosphäre gefeiert werden können, mehr Nähe zum liturgischen Geschehen und unter den Gottesdienstteilnehmenden ist zu schaffen, auf durchgängige Barriere-Freiheit ist zu achten, die Maßnahmen müssen zudem nachhaltig und ökologisch sinnvoll sein, der Charakter und die Botschaft der spätgotischen Kirche ist zu erhalten und die vorhandene Kunstausrüstung gilt es möglichst wiederzuverwenden, allerdings theologisch und liturgisch sinnvoll zu positionieren und zu betonen.

Der zweite Schritt ist inzwischen eingeleitet: Die fünf Architektenbüros Königs (Köln), Kuckert (Münster), SOAN (Bochum), Ubbenhorst (Münster) und Zwo+ (Bochum), die bereits an anderer Stelle liturgische Räume (neu) konzipiert haben, haben diesen Anforderungskatalog erhalten. In einem gemeinsamen Kolloquium von Projektgruppe und beteiligten Architektenbüros am 16. September diesen Jahres haben wir den Planern/innen die Kirche und ihr Umfeld vorstellen und Nachfragen zur Aufgabenstellung beantworten können.

Am 2. Dezember werden nun diese fünf Büros einer Jury aus Vertretern unserer Kirchengemeinde (Propst Dr. Michael Langenfeld, Pastoralreferent Richard Schu-Schätter, KV Ludger Kortensbrede, KV Tilmann Häger, PGR Eckardt Niermann, PGR Elisabeth Quenkert) sowie des Generalvikariates (Diözesanbaudirektorin Anette Brachthäuser, BGV-Bauamtsleiter Detlef Waldmann, Vorsitzende der bischöflichen Kunstkommission Dr. Susanne Kolter, BGV-Leiterin der Fachstelle Liturgie Dr. Nicole Stockhoff) und der LWL-Denkmalpflege (Christian Steinmeier) unter Vorsitz von Prof. Ulrich Hahn (Aachen) ihre Entwürfe vorstellen.

Sobald ein/e Preisträger/in feststeht, wird der gewählte Entwurf Anfang nächsten Jahres mit den Gremien und Gruppen unserer Kirchengemeinde sowie in einer allen offenen Präsentation noch einmal beraten und gegebenenfalls an bestimmte Anforderungen weiter angepasst. ■

„Wer liebt, lebt!“  
(Kyrilla Spieker)

## Gottesdienstplan - Advent und Weihnachten 2022

Montag - Samstag:	9.00 Uhr	Gnadenkapelle	Hl. Messe
dienstags:	19.00 Uhr	Gnadenkapelle	Hl. Messe
Montag - Freitag:	18.00 Uhr	Gnadenkapelle	Vesper
freitags:	19.00 Uhr	St. Clemens	Roratemesse
samstags:	16.00 Uhr	St. Clemens	Anbetung und Beichtgelegenheit
	17.30 Uhr	Ss. Cornelius und Cyprianus	Anbetung und Beichtgelegenheit

### Samstag, 26. November

17.00 Uhr	St. Clemens	Sonntagvorabendmesse mit Propsteichor, anschl. Cäcilienfest
18.00 Uhr	Ss. Cornelius und Cyprianus	Sonntagvorabendmesse als Roratemesse

### Sonntag, 27. November - 1. Adventssonntag

8.00 Uhr	St. Clemens	Hl. Messe
9.00 Uhr	St. Christophorus	Hl. Messe
9.30 Uhr	Kapelle Maria Frieden	Hl. Messe
10.00 Uhr	St. Clemens	Hl. Messe
10.00 Uhr	Ss. Cornelius und Cyprianus	Familienmesse zur Erstkommunionvorbereitung
11.30 Uhr	St. Clemens	Hl. Messe
11.30 Uhr	St. Anna	Minikirche 1. Advent
16.00 Uhr	St. Clemens	Offenes Adventsliedersingen
16.00 Uhr	Ss. Cornelius und Cyprianus	Familienmesse zur Erstkommunionvorbereitung
18.00 Uhr	Gnadenkapelle	Friedensgebet vor der Kapelle
18.30 Uhr	St. Clemens	Hl. Messe

**Samstag, 3. Dezember**

17.00 Uhr	St. Clemens	Sonntagvorabendmesse mit Kolpinggedenktag
18.00 Uhr	Ss. Cornelius und Cyprianus	Sonntagvorabendmesse

**Sonntag, 4. Dezember - 2. Adventssonntag**

8.00 Uhr	St. Clemens	Hl. Messe
9.00 Uhr	St. Christophorus	Hl. Messe
9.30 Uhr	Kapelle Maria Frieden	Hl. Messe
10.00 Uhr	St. Clemens	Familienmesse zur Erstkommunionvorbereitung
10.00 Uhr	Ss. Cornelius und Cyprianus	Hl. Messe
11.00 Uhr	Andachtsraum	Minikirche 2. Advent
11.00 Uhr	St. Anna	Offene Kirche
11.30 Uhr	St. Clemens	Hl. Messe
16.00 Uhr	Ss. Cornelius und Cyprianus	Familienmesse zur Erstkommunionvorbereitung
18.00 Uhr	Gnadenkapelle	Friedensgebet vor der Kapelle
18.30 Uhr	St. Clemens	Nah-dran-Messe

**Samstag, 10. Dezember**

17.00 Uhr	St. Clemens	Sonntagvorabendmesse als Roratemesse
18.00 Uhr	Ss. Cornelius und Cyprianus	Sonntagvorabendmesse mit Firmung

**Sonntag, 11. Dezember - 3. Adventssonntag**

8.00 Uhr	St. Clemens	Hl. Messe
9.00 Uhr	St. Christophorus	Hl. Messe
9.30 Uhr	Kapelle Maria Frieden	Hl. Messe
10.00 Uhr	St. Clemens	Hl. Messe
10.00 Uhr	Ss. Cornelius und Cyprianus	Hl. Messe mit Firmung
11.30 Uhr	St. Clemens	Hl. Messe
13.00 Uhr	St. Clemens	Offene Kirche
17.00 Uhr	Ss. Cornelius und Cyprianus	Weihnachten für alle
18.00 Uhr	Gnadenkapelle	Friedensgebet vor der Kapelle
18.30 Uhr	St. Clemens	Hl. Messe

**Samstag, 17. Dezember**

17.00 Uhr	St. Clemens	Sonntagvorabendmesse
18.00 Uhr	Ss. Cornelius und Cyprianus	anschl. Lichterprozession für den Frieden Sonntagvorabendmesse

**Sonntag, 18. Dezember - 4. Adventssonntag**

8.00 Uhr	St. Clemens	Hl. Messe
9.00 Uhr	St. Christophorus	Hl. Messe
9.30 Uhr	Kapelle Maria Frieden	Hl. Messe
10.00 Uhr	St. Clemens	Hl. Messe
10.00 Uhr	Ss. Cornelius und Cyprianus	Hl. Messe
11.30 Uhr	St. Clemens	Hl. Messe mit Kinderkirche
17.00 Uhr	St. Clemens	Feier der Versöhnung
18.00 Uhr	Gnadenkapelle	Friedensgebet vor der Kapelle
18.30 Uhr	St. Clemens	Hl. Messe

Foto: Dr. David Krebs

**Samstag, 24. Dezember**

9.00 Uhr	Gnadenkapelle	Hl. Messe
14.45 Uhr	St. Clemens	Krippenfeier
15.00 Uhr	Ss. Cornelius und Cyprianus	Krippenfeier (MiniKirche)
16.00 Uhr	St. Clemens	Familienmesse mit ChorSingSchule
16.00 Uhr	Kapelle Maria Rast	Festmesse (nicht öffentlich)
16.15 Uhr	Ss. Cornelius und Cyprianus	Familienmesse
16.30 Uhr	Andachtsraum	MiniKirche
16.30 Uhr	Kapelle Maria Frieden	Festmesse
17.00 Uhr	St. Christophorus	Familienmesse
18.00 Uhr	St. Clemens	Festmesse
18.00 Uhr	Ss. Cornelius und Cyprianus	Festmesse
22.30 Uhr	St. Clemens	Christmette mit Propsteichor

**Sonntag, 25. Dezember - Weihnachten**

8.00 Uhr	St. Clemens	Hl. Messe
8.00 Uhr	St. Anna	Hl. Messe
9.00 Uhr	St. Christophorus	Hl. Messe
10.00 Uhr	St. Clemens	Hl. Messe mit Gospelchor St. Marien
10.00 Uhr	Ss. Cornelius und Cyprianus	Hl. Messe mit Musikzug Westbevern Dorf
10.30 Uhr	Kapelle Wohnstift St. Clemens	Hl. Messe (nicht öffentlich)
11.30 Uhr	St. Clemens	Hl. Messe
17.00 Uhr	St. Clemens	Festandacht als Schlussandacht der Lichterwallfahrt

**Montag, 26. Dezember - Zweiter Weihnachtstag**

8.00 Uhr	St. Clemens	Hl. Messe
9.00 Uhr	Kapelle Maria Frieden	Hl. Messe
9.00 Uhr	St. Christophorus	Hl. Messe
10.00 Uhr	St. Clemens	Hl. Messe mit Propsteichor
10.00 Uhr	Ss. Cornelius und Cyprianus	Hl. Messe
11.30 Uhr	St. Clemens	Hl. Messe
18.30 Uhr	St. Clemens	Hl. Messe

**Seelsorgerinnen und Seelsorger St. Marien**

**Propst Dr. Michael Langenfeld**  
Telefon 92 28 872  
langenfeld-m@bistum-muenster.de



**Pfarrer Peter Drenker**  
Telefon 93 23 121  
drenker@bistum-muenster.de



**Pater Ephrem OSB**  
Telefon 93 231 33  
Mobil 0172 9292465  
ephrem@bistum-muenster.de



**Pfarrer em. Günther Falkenberg**  
Telefon 98 69 323  
falkenberg@bistum-muenster.de



**Pfarrer em. Bruno Pottebaum**  
Telefon 69 09 719



**Pfarrer em. Josef Pott**  
Telefon 98 42 00



**Diakon Thomas Schröder**  
Mobil 01520 3070813  
schroeder-tho@bistum-muenster.de



**Pastoralreferentin Petra-Maria Lemmen**  
Telefon 93 23 131  
lemmen-pm@bistum-muenster.de



**Pastoralreferent Dr. David Krebs**  
Telefon 92 23 132  
krebek@bistum-muenster.de



**Pastoralreferent Richard Schu-Schätter**  
Mobil 0151 20155728  
schu-schaetter-r@bistum-muenster.de



**Altenseelsorgerin Sr. Meinulfa Möller**  
Telefon 60 524



**Wallfahreseelsorgerin Sr. Theodore Hofschien**  
Telefon 72 086  
sr.theodore@franziskanerinnen-muenster.de



**Seelsorgerin Sr. Josefina Büscher**  
Telefon 60 517  
sr.josefine@franziskanerinnen-muenster.de

**KRAFTFAHRERKAPELLE ST. CHRISTOPHORUS**

Domvikar Dr. Michael Höffner  
Telefon 0251 - 49 51 165

**ROCHUS-HOSPITAL - Telefon 60-0**

**REHA-KLINIK MARIA FRIEDEN - Telefon 67-0**  
Pastoralreferentin Birgit Hollenhorst - Telefon 67 4031  
hollenhorst-b@bistum-muenster.de

Pastoralreferentin Dorothe Grütters - Telefon 67 4033  
gruetters@bistum-muenster.de

## Friedensgebet

Seit Beginn des Ukraine-Krieges beten jeden Sonntag um 18 Uhr Gemeindemitglieder, evangelische Mitchristen, Pilgerinnen und Pilger sowie Touristen vor der Gnadenkapelle um Frieden in der Ukraine und in der ganzen Welt. Dieses Anliegen ist Vielen so wichtig, dass sie regelmäßig daran teilnehmen. Die Vorstellung, dass in vielen Ländern der Erde Menschen in sinnlosen Kriegen ihr Leben verlieren, ihre Existenz zerstört und ihr Lebenswille gebrochen werden, treibt sie seit fast 40 Wochen ‚auf die Straße‘ vor unsere Gnadenkapelle. Nicht laut, aber beharrlich stehen sie mit ihrer Ohnmacht und ihren Fragen und Klagen vor Gott und tragen ihm ihre Bitten vor.

Vielleicht fragt der ein oder die andere:  
Und was hat's gebracht?

Leider scheint der Friede in der Ukraine noch weit weg zu sein, das stimmt. Aber wir, die wir auf die Kraft des Gebetes vertrauen, wir stärken uns gegenseitig in der Hoffnung auf Frieden. Gemeinsam hören wir so viele mutmachende Texte aus der Bibel. Wir halten die Aufmerksamkeit für die Not der Menschen, die unter Krieg und Vertreibung leiden, öffentlich wach. Wir möchten ihnen unsere Solidarität zeigen. Und wir finden Leute, die für Geflüchtete konkret etwas tun möchten.

Vielleicht das Wichtigste: Wir lassen Gott nicht raus ...

Wir vertrauen einfach auf das Wort Jesu:

„**Bittet und es wird euch gegeben, sucht und ihr werdet finden, klopf an und es wird euch geöffnet.**“ (Lk 11, 9). Beten ist Sein vor Gott, sich wortreich oder auch wortlos in die Gegenwart Gottes hineinfallen lassen.

Beten ist Wissen um diese Gegenwart Gottes, auch wenn Er oft der Schweigende bleibt.

Propst Michael Langenfeld

### Du Gott des Friedens!

Als Gemeinde, der das Gnadenbild der schmerzhaften Mutter anvertraut ist, trauern wir mit den Angehörigen der Opfer, die der Krieg in der Ukraine schon jetzt gefordert hat.

Als Menschen an dem Ort, an dem Friedensreiter vor fast 400 Jahren die Ems überquert haben, bitten wir Dich auch heute um Boten des Friedens, denen kein Weg zu weit oder beschwerlich ist.

Als Christen, die sich machtlos fühlen, aber an die Macht deiner Liebe glauben, flehen wir zu Dir:

Damit die Waffen schweigen

- Gib Deinen Frieden, Herr.

Damit allen Menschen Gerechtigkeit widerfährt

- Gib Deinen Frieden, Herr.

Damit Umkehr möglich ist

- Gib Deinen Frieden, Herr.

Damit Not und Elend ein Ende haben

- Gib Deinen Frieden, Herr.

Damit Versöhnung die Menschen zusammenführt

- Gib Deinen Frieden, Herr.

Damit alle Tränen getrocknet werden

- Gib Deinen Frieden, Herr.

Damit Sorge und Angst vertrieben werden

- Gib Deinen Frieden, Herr.

Damit wir Menschen einander beistehen

- Gib Deinen Frieden, Herr.

Damit dein Wille geschehe

- Gib Deinen Frieden, Herr.

Amen.

## Mittendrin

### 82. Telgter Krippenausstellung

Dr. Anja Schöne

**Was bedeutet es, wenn die christliche Weihnachtsbotschaft mittendrin sein soll?**

Das zeigen über 100 Künstlerinnen und Künstler in der 82. Telgter Krippenausstellung. Sie haben Gemälde, Skulpturen, Figurenkrippen mit Stall, Kunstinstallationen, Lichtkunst und vieles mehr geschaffen.

**Einige Themen sind in dieser Ausstellung besonders:**

Das erste ist der Do-it-Yourself-Trend (DIY). Corona hat dem DIY einen großen Zuwachs beschert. Menschen hatten wieder Zeit, sich mit dem Thema des Selbermachens zu befassen.

Die DIY-Bewegung ist mit einer kritischen Konsumhaltung verbunden, sodass Nachhaltigkeit und Upcycling eine wichtige Rolle spielen. In der Ausstellung wurde daher aus Plastiktüten gehäkelt, leere Tuben wurden zu einem Mobile verarbeitet und Glasflaschen geschmolzen und mit modellierten Tonköpfen zu Krippenfiguren verarbeitet.



Mittendrin: Hoffnung! 2021/2022  
Annette Hiemenz (\*1965), Hilden

5. November  
2022  
bis 22. Januar  
2023

Ein zweiter Themenkomplex schließt hier direkt an: gesellschaftliche Transformationsprozesse wie Klimawandel, die Auseinandersetzung mit der Coronapandemie und der Krieg in der Ukraine. Die Krippenausstellung bietet gerade zu diesem Spektrum viele Arbeiten, in denen die politischen Fragen mit der christlichen Weihnachtsbotschaft vom friedlichen und gerechten Zusammenleben der Menschen verbunden werden. „Mittendrin: Hoffnung“ heißt beispielsweise die fein gearbeitete Krippendarstellung von Annette Hiemenz.

Ihre Szenenkrippe spielt im Ahrtal vor einer zerstörten Brücke. Davor treffen die Helferinnen und Helfer auf die Heilige Familie.

Die Telgterin Margret Unnewehr hat „Mittendrin – die Geburt“ gestaltet.

Die Arbeit nimmt auf den Krieg in der Ukraine Bezug. Das weinende Kind inmitten von Hochhäusern trägt die Krippenszene auf der Zunge, gleichsam als gute Nahrung und Hoffnung im Krieg.

Traditionelle Krippendarstellungen und zwei außergewöhnliche Rauminszenierungen runden das Gesamtbild der Ausstellung ab.

An allen Sonntagen der Ausstellung findet um 15 Uhr eine öffentliche Führung statt, in der die Highlights der Ausstellung gezeigt und erläutert werden.



Mittendrin – die Geburt 2022  
Margret Unnewehr (\*1949), Telgte



Scherenschnitt-Krippe 2020  
Franz Klein-Wiele (\*1963), Tischlermeister,  
Gestalter im Handwerk, Bottrop



Schöpfung unter Spannung 2021/2022  
Gruppe tx 02: Vin Dietsch (\*1984), Mechtild Jülicher (\*1938),  
Susanne Klinke (\*1960), Ulrike Lindner (\*1969), Jonas Reinhold  
(\*1987), Birgit Reinken (\*1967)  
Bonn, Senden, Meschede, Oelde, Bonn, Münster

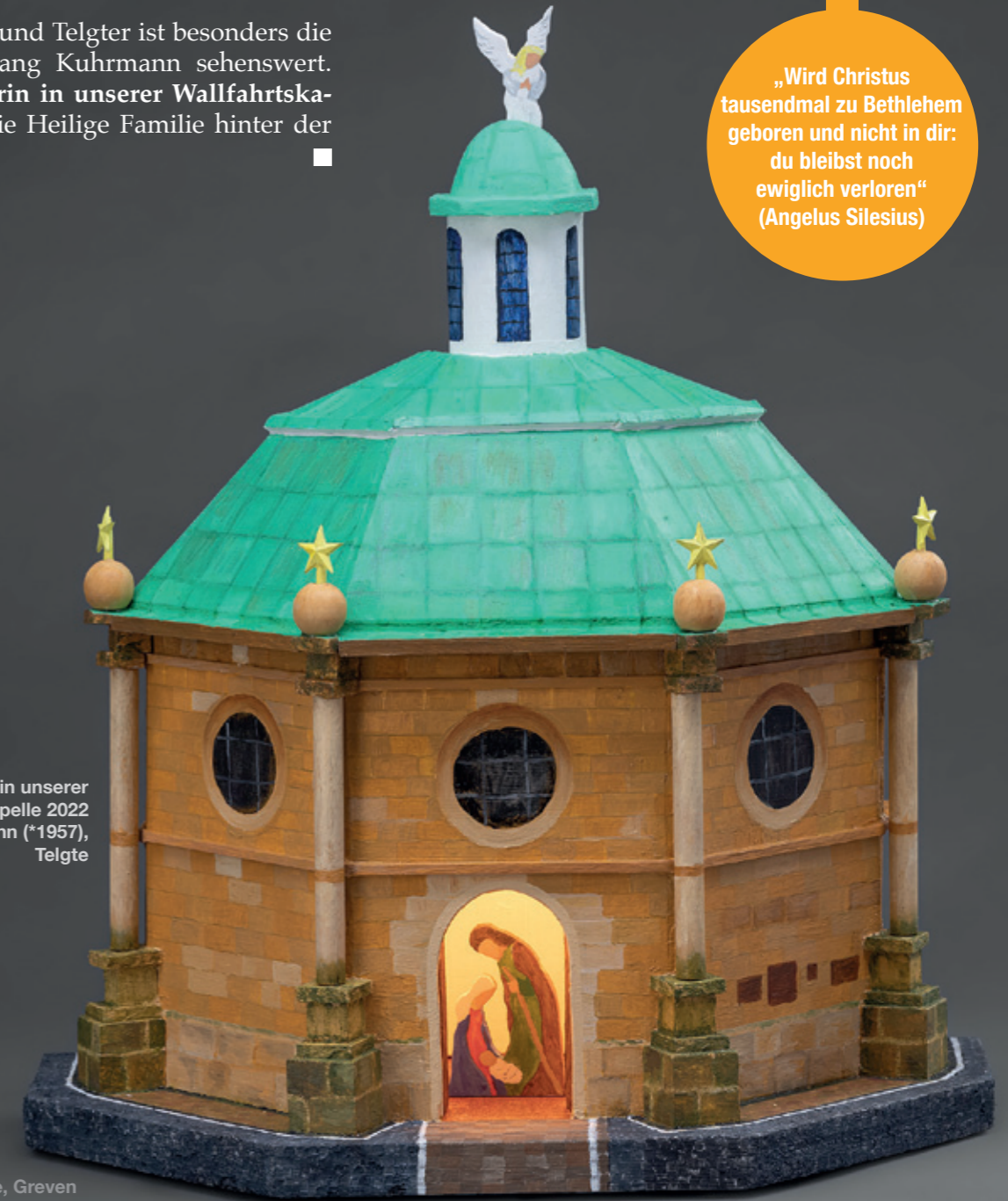
## RELÍGIO

Westfälisches Museum für religiöse Kultur  
Herrenstr. 1-2 · 48291 Telgte  
Telefon: 02504-93120 · museum@telgte.de  
www.museum-religio.de

### Öffnungszeiten:

Dienstag bis Sonntag 11 bis 18 Uhr,  
Sonderöffnungszeiten an den Feiertagen,  
Montag, 26. Dezember geöffnet,  
Heiligabend und Silvester geschlossen

Für Telgterinnen und Telgter ist besonders die Krippe von Wolfgang Kuhrmann sehenswert. Sie heißt „Mittendrin in unserer Wallfahrtskapelle“ und zeigt die Heilige Familie hinter der Kapellentür.



Mittendrin in unserer  
Wallfahrtskapelle 2022  
Wolfgang Kuhrmann (\*1957),  
Telgte

„Wird Christus  
tausendmal zu Bethlehem  
geboren und nicht in dir:  
du bleibst noch  
ewiglich verloren“  
(Angelus Silesius)



## Prävention in St. Marien Telgte



Die Präventionsfachkräfte aus St. Marien Telgte, Franziska Eickholt und Dr. David Krebs

Wissenschaftler der WWU Münster haben die Studie zum sexuellen Missbrauch im Bistum Münster am 13. Juni 2022 veröffentlicht. Sie hatten zur Erstellung dieser Studie freien Zugang zu allen Akten, die sie einsehen wollten. Die Untersuchung erfolgte in völliger Unabhängigkeit vom Bistum. Einen Einblick in die Ergebnisse erhielt das Bistum erst bei der Veröffentlichung dieser Studie. Die offizielle Veröffentlichung durch die Wissenschaftler wurde auch online übertragen. Einige Zwischenergebnisse hatten die Wissenschaftler bereits Ende 2020 vorgestellt.

Am 13. September haben beide Präventionsfachkräfte aus St. Marien Telgte, Franziska Eickholt und David Krebs, an einem öffentlichen Vortragsabend an der Landvolkshochschule Freckenhorst teilgenommen. An diesem Abend hat Prof. Dr. Thomas Großbölting als einer der beteiligten Wissenschaftler einen gut besuchten Vortrag mit anschließender Diskussion zur Studie gehalten. Laut Großbölting seien namentlich 610 Opfer von sexuellem Missbrauch durch Priester im Bistum Münster seit 1945 bekannt. Allerdings sei die Dunkelziffer weit höher zu veranschlagen. Viele Taten hätten verhindert werden können, wenn das Bistum Intensivtäter aus dem Verkehr gezogen hätte. Besonders eindrücklich empfand

ich als Zuhörer hierbei auch die Stellungnahmen von zwei Betroffenen, die sich an diesem Abend zu Wort gemeldet haben.

Die Studie ist online kostenfrei zugänglich. Sie können sie über die Homepage des Bistums Münster unter der Rubrik „Sexueller Missbrauch“ als PDF-Datei abrufen. In Buchform ist sie unter dem Titel „Macht und sexueller Missbrauch in der katholischen Kirche. Betroffene, Beschuldigte und Vertuscher im Bistum Münster seit 1945“ (Freiburg im Breisgau 2022) erhältlich. Neben zwölf Fallstudien und den quantitativen Befunden wird auch die Geschichte von Betroffenen, Beschuldigten, Vertuschern und anderen Akteuren im kirchlichen Raum vorgestellt und werden die Pflichtverletzungen aller Bischöfe im Bistum Münster aufgezeigt. Auf Anregung der Präventionsfachkräfte wird das Buch auch in der Katholischen öffentlichen Bücherei Westbevern zu Beginn des Jahres 2023 vorhanden sein.

Für uns Präventionsfachkräfte ist aus dem Gelesenen und Gehörten noch einmal klar geworden, wie unverzichtbar präventive Maßnahmen gegen sexuellen Missbrauch und Qualitätsstandards in unseren vielfältigen Angeboten für Kinder, Jugendliche und Schutzbefohlene sind. Dazu finden Sie das „Institutionelle Schutzkonzept gegen



sexuellen Missbrauch“ mit allen Kontaktangaben an allen Infoständen in unseren Einrichtungen und auf unserer Homepage von St. Marien. Außerdem finden Sie dort auch Schulungsangebote für freiwillig Engagierte bzw. Ehrenamtliche in unserer Pfarrei.

Der wertschätzende Umgang miteinander ist ein fortlaufender Lernprozess, damit unsere Kirchengemeinde weiterhin ein Lebensort für Heranwachsende und für Schutzbefohlene bleibt. Denn wir sind alle geboren, um zu leben. ■

*Die Welt ist nicht nur schlecht...*

Ekkehard Strels

Aus den Westfälischen Nachrichten vom 1. Oktober 2022:

### Einbrecher erbeuten Gebetbuch

**MÜNSTER.** Unbekannte sind laut Polizei am Mittwoch in eine Wohnung eines Mehrfamilienhauses an der Osterstraße eingebrochen. Die Polizei sucht nun Zeugen. Die Diebe kamen auf unbekannte Weise ins Haus und brachen die Tür zur Wohnung in der zweiten Etage auf. Mit einem Gebetbuch verließen sie die Wohnung.  
**Hinweise:** ☎ 0251/.....

### Was lernen wir aus dieser Presstiz?

Auch unter Einbrechern gibt es fromme Leute! Bleibt nur zu hoffen, dass sie zur Besinnung die richtigen Gebete und Lieder ausgewählt haben.

Möglicherweise ja passend zur OSTERstraße den Osterhymnus „Victimae paschali laudes immolent Christiani.“ –

„Dem Ausgebeuteten aus der Osterstraße sollen Lobgesänge weihen die christlichen Einbrecher.“ Vielleicht hilft's ja...

## Geboren um aufzutreten – ein Bandprojekt aus St. Marien Telgte

Dr. David Krebes

Die Geburtsstunde eines musikalischen Projektes ist hier schnell erzählt. Sie zeigt, wie sich eine persönliche Fluchtgeschichte, eine lokale Telgter Firmenidee und die Firmvorbereitung in St. Marien idealerweise miteinander verbinden, um etwas Gutes ins Leben zu rufen.

Mikail ist 16 Jahre. Er stammt aus der Ukraine. Genauer gesagt aus einer umkämpften Stadt in der Region um Char-kiw. Etwa im Mai 2022 ist er nach Deutschland gekommen. Viele Telgter haben sehr wohlwollend geflüchtete Ukrainer vor Ort privat aufgenommen. Mikail ist in unserer Kirchengemeinde untergebracht. Begleitet wurde er von Berlin aus durch einen sehr engagierten ehrenamtlichen Helfer, der aus Telgte stammt und hier gute Kontakte in die Pfarrei hatte. So sind wir uns immer wieder begegnet. Eher beiläufig hat mir Mikail

erzählt, dass er Gitarre spielt und singt. Seine Gitarre konnte er nicht auf der Flucht mitnehmen. Kurzerhand habe ich ihm erstmal meine „pastorale Dienstgitarre“ geborgt, denn genau in seinem Alter habe ich mir das Gitarre spielen selbst beigebracht und ich weiß, wie wichtig das zu diesem Zeitpunkt ist, eigene Klangwelten für sich zu entdecken. Und siehe da: er konnte spielen und singen!

Ungefähr zeitgleich haben sich Telgter Geschäftsleute zusammengetan, die ein offizielles Benefizkonzert für den Frieden in der Ukraine auf dem Marktplatz veranstalten wollten. Auf Initiative von Frank und Nina Ruhlandt (Druck und Mehr) hin ist das „Sound of peace part Telgte“ ins Leben gerufen worden. Hier sollten neben dem Hauptact eine ganze Reihe lokaler Bands auftreten. Auf der Suche nach einer

weiteren Band klingelte das Telefon bei mir. Die Idee war schnell geboren: Wir bringen Mikail auf die Bühne!

Jugendliche unserer Kirchengemeinde haben diese Idee maßgeblich bereichert und weiter belebt. So wurde das Bandprojekt ein offizieller Bestandteil zur diesjährigen Vorbereitung auf die Firmung, die ohnehin unter dem Motto „Frieden“ steht. Die Jugendlichen konnten entweder in der Band direkt mitspielen oder beim Benefizkonzert helfend zur Hand gehen. Zwölf weitere Jugendliche haben das Event unterstützt und z. B. Spenden gesammelt und Buttons verkauft. Zur Band gehörten Mikail mit Gitarre und Gesang, Laurits mit Saxophon, Marla am Bass, Jannis von den Messdienerleitern St. Clemens am Schlagzeug und sogar ich durfte im Hintergrund die Tasten bedienen. Glücklicherweise durfte ich im Hintergrund die Tasten bedienen. Glücklicherweise durfte ich im Hintergrund die Tasten bedienen. Glücklicherweise durfte ich im Hintergrund die Tasten bedienen.

„Mit einer Kindheit voll Liebe kann man ein halbes Leben hindurch die kalte Welt aushalten“  
(Jean Paul)

und versierte Jugendliche hat! So hat die Band mit dem Namen „Mikail und Sascha“ aus St. Marien einen musikalisch überzeugenden Auftakt zum Benefizkonzert „Sound of peace part Telgte“ am 17. September 2022 gespielt. Neben der persönlichen Premiere für Mikail dürfte es vermutlich das erste jugendmusikalische Projekt aus St. Marien sein, das an einer öffentlichen Veranstaltung in Telgte teilnimmt. Ich sag mal: Geboren, um zu beleben. Danke an euch alle, die ihr mitgemacht habt!

Foto: Dr. David Krebes, privat

# Energiesparen und zugleich Gemeindeleben nicht einschränken

Andreas Große Hüttmann

**B**auausschuss des Kirchenvorstandes hat umfangreiches Konzept erarbeitet und Maßnahmen eingeleitet

Die Maxime ist klar:

**„Wir müssen und wir wollen Energie sparen“.**

Doch wie kann das am sinnvollsten geschehen, ohne Räume oder gar Gebäude schließen oder Veranstaltungen absagen zu müssen? Mit dieser Frage beschäftigt sich bereits seit einiger Zeit der Bauausschuss des Kirchenvorstandes. Und um das möglichst sinnvoll zu machen, hat sich das Team um den Vorsitzenden Ludger Kortenbrede fachliche Hilfe von Heizungsexperten und Energieberatern geholt.

Herausgekommen ist dabei ein umfangreiches Konzept, das zu großen Teilen bereits vor der kalten Jahreszeit umgesetzt wurde.

**Die wichtigste Botschaft:**

Sowohl die Kirchen als auch die Pfarrheime und andere kirchliche Gebäude in den Seelsorgebezirken St. Clemens, St. Johannes und Ss. Cornelius & Cyprianus bleiben offen, und Angebote werden nicht eingeschränkt.

Allerdings wird es einen minimalen Komfortverlust geben, spricht: Die Raumtemperaturen werden abgesenkt – genauso wie in diesem Winter in wahrscheinlich allen öffentlichen Gebäuden und Privathäusern. Die Temperaturen in den kirchlichen Gebäuden – außer den Kirchen – wird generell auf **18 Grad reduziert**. Damit das einerseits flächendeckend und andererseits möglichst exakt umgesetzt werden kann, war eine Menge Vorarbeit notwendig. „Wir haben uns jeden Wärmerezeuger, jeden Heizkörper und jeden Thermostat ange-



schauf“, sagt Kortenbrede. Im Bedarfsfall wurden kaum steuerbare Thermostate gegen neue Exemplare ausgetauscht,

die Wärmerezeuger und ihre Vorlauftemperaturen optimal eingestellt und zudem zeitliche Steuerungen optimiert, etwa bei einer Nachtabenkung.

Ein wichtiger Bestandteil des Systems ist die Überwachung des Ganzen. Und dabei wird modernste Technik eingesetzt. Sogenannte Datenlogger protokollieren an vielen Stellen Temperaturen und Luftfeuchtigkeit, um einerseits fundiertes Zahlenmaterial zu sammeln, um im Falle eines unnötigen Energieverbrauchs rechtzeitig gegensteuern zu können, und andererseits beispielsweise Schimmelbildung zu vermeiden.

Denn eines steht für den Ausschuss auch fest: „Es kann nicht sein, dass wir zwar Energie sparen, aber zugleich Langzeitschäden verursachen.“

Dieses ausgeklügelte Gesamtsystem läuft ausschließlich über eine zentrale Steuerung. Sprich: Der Griff zum Thermostat und die Temperaturregulierung nach eigenem Empfinden gehören damit der Vergangenheit an.

Ein Sonderfall sind die Kirchen: Das Ziel des Bauausschusses ist es, auch hier die Temperaturen deutlich abzusenken und damit Energie zu sparen. Vier oder fünf Grad weniger sind angestrebt, allerdings soll jeweils individuell sehr genau geschaut werden, was möglich ist, ohne beispielsweise die Orgeln oder hochwertige Kunstwerke zu gefährden. „In diesen Bereichen müssen wir sicherlich das eine oder andere ausprobieren“, betonen die Verantwortlichen.

**Klar aber ist:**

Geheizt wird erst, wenn es absolut notwendig ist, und nur zu Zeiten, an denen in den Kirchen auch Gottesdienste oder andere Veranstaltungen sind.

Weg von der Heizung, hin zum Strom:

Durch den Umbau ist die Kapelle bereits auf neuste LED-Technik mit einer entsprechenden Steuerung umgerüstet worden. Auch in den Kirchen, die wenigsten haben es vermutlich gemerkt, hat die Gemeinde zum Teil bereits seit längerer Zeit auf andere Technik umgerüstet.

„Insgesamt stehen wir diesbezüglich nicht schlecht da“, sagt Ludger Kortenbrede.

Eines ist für den Kirchenvorstand aber auch klar: Die Licht- und Heizungstechnik ist nur das eine, das andere ist das Nutzungsverhalten. Und da appellieren die Verantwortlichen an die Nutzer der kirchlichen Gebäude, über ihr Verhalten ihren Teil zum Energiesparen beizutragen. ■



Neuer pastoraler Raum Everswinkel/Alverskirchen - Ostbevern - Telgte

# Prozess zur Entwicklung pastoraler Strukturen

Kathrin Wiggering

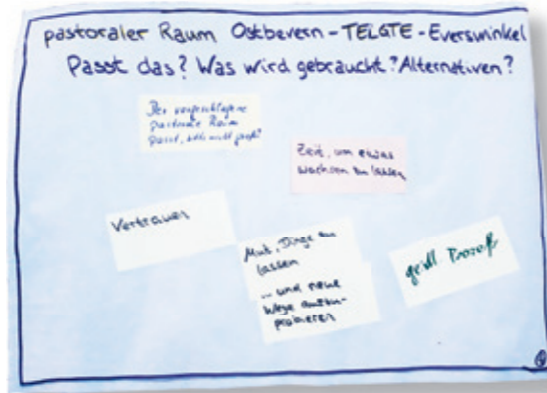
Wie bereits in der Klartext-Ausgabe zu Weihnachten 2021 berichtet, schlägt die Bistumsleitung vor, dass unsere Pfarrei St. Marien Telgte in Zukunft einen gemeinsamen „Pastoralen Raum“ mit den Nachbarpfarreien St. Ambrosius Ostbevern und St. Magnus/ St. Agatha Everswinkel und Alverskirchen bilden soll.

## Was ist seitdem passiert?

In der Juni-Sitzung des Pfarreirates haben wir uns Zeit genommen, uns darüber auszutauschen, welche Erwartungen und Möglichkeiten sowie Bedenken und Herausforderungen wir mit diesem neuen pastoralen Raum verbinden und welche Formen der Zusammenarbeit es bereits gibt. Kritisch angemerkt wurde dabei insbesondere, dass der Prozess im Moment ausschließlich strukturell angelegt ist, es aber wünschenswert wäre, den Prozess auch als geistlichen Prozess zu begreifen und in diesem Sinne lokale Kirchenentwicklung zu gestalten.

Die Einschätzung, dass dem Prozess momentan noch inhaltliche Leitplanken fehlen, wurde auch von einigen der neun Pfarreien geteilt, die am 11. August an der Dekanatsversammlung für das Dekanat Warendorf teilnahmen. Eingeladen hatte das Regionalteam, bestehend aus Weihbischof Dr. Stefan Zekorn, Maria Bubenitschek (Leiterin der Hauptabteilung Seelsorge

im Bischöflichen Generalvikariat Münster) und Matthias Schlettert (Pastoralreferent und Prozessbegleiter). In dieser Sitzung wurde über den aktuellen Stand des Strukturprozesses informiert und es bestand die Möglichkeit, Rückfragen zu stellen oder Bedenken zu äußern. Derzeit arbeiten auf Bistumsebene unterschiedliche Themengruppen, die sich aus Haupt- und Ehrenamtlichen zusammensetzen, an vielfältigen Fragestellungen rund um die neuen pastoralen Räume. Man erhofft sich im Frühjahr 2023 von diesen Themengruppen auch Antworten auf die inhaltlichen Fragen.



Wir haben die Chance genutzt, während der Dekanatsversammlung auf die Pfarreiratsvertreterinnen aus Everswinkel/Alverskirchen und Ostbevern zuzugehen und Kontaktdaten ausgetauscht. Ein erstes gemeinsames Treffen ist geplant. Hier möchten wir uns kennenlernen und uns über die derzeitige Arbeit im Pfarreirat und unsere Wahrnehmung vom Leben in unserer Pfarrei austauschen und über die Möglichkeiten der Zusammenarbeit im neuen pastoralen Raum ins Gespräch kommen.

„Herr, schenke mir Sinn für Humor. Gib mir die Gnade, einen Scherz zu verstehen, damit ich ein wenig Glück kenne im Leben und anderen davon mitteile“  
(Thomas Morus)

Natürlich benötigte das Bistum noch eine offizielle Mitteilung von uns: Am 20.09. hat der Pfarreirat daher den Beschluss gefasst, dem Vorschlag des Bistums für diesen neuen pastoralen Raum mit den beiden angrenzenden Pfarreien zu folgen.

Ganz praktisch wurde die Zusammenarbeit mit den Gremienvertreter\*innen aus Ostbevern und Everswinkel/Alverskirchen beim Pfarrkonvent im November erprobt, wo wir freundlicherweise Unterstützung aus den beiden Orten beim Service erhielten.

## Weitere Informationen:

Zur Übersichtsseite zum Strukturprozess in unserem Bistum gelangt man über diesen Link:

[www.bistum-muenster.de/strukturprozess](http://www.bistum-muenster.de/strukturprozess)

Einblicke in das weitere inhaltliche und zeitliche Vorgehen ermöglicht ein Schreiben des Generalvikars Dr. Klaus Winterkamp vom 12.09.2022, das hier eingesehen werden kann:

[www.bistum-muenster.de/themenseiten/aktuelles\\_zum\\_strukturprozess](http://www.bistum-muenster.de/themenseiten/aktuelles_zum_strukturprozess)





Interview mit Messdienerleiter Erik Börding

## „Den Kindern eine schöne Kindheit beschenken“

Juliane Hellmann

**H**allo Erik, du und deine Geschwister, ihr seid bei den Messdienern in St. Marien aktiv. Ich würde gerne mehr über euer Engagement wissen. Wie alt seid ihr und was macht ihr genau?

*Mein Zwillingbruder Magnus und ich sind 16. Wir sind beide Messdienerleiter. Unser kleiner Bruder ist 13, er ist ein Gruppenkind. Später wird er auch mal Messdienerleiter.*

**Warum engagierst du dich als Messdienerleiter?**

*Es macht extrem viel Spaß, denn die Leute und die Gemeinde sind geil. Es herrscht eine tolle Gemeinschaft und wir spielen oft Spiele. Mein Bruder und ich waren selbst Messdiener und hatten eine tolle Zeit. Unsere Motivation ist es, das weiterzugeben, was wir als Kinder in der Messdienergemeinschaft erlebt haben.*

**Wie ist die Messdienergemeinschaft organisiert?**

*Aktuell sind wir 24 Leiter und 80 Gruppenkinder, die sich in eine Mädchen- und eine Jungengruppe pro Jahrgang aufteilen. Die Kinder sind zwischen neun und fünfzehn Jahre alt. Mit 16 Jahren wird man Messdienerleiter für weitere sechs Jahre. Wir organisieren die Gruppenstunden für die Kinder, vier Tagesfahrten*



*und eine Lagerfahrt im Jahr. Für die Planung der Fahrten treffen wir Leiter uns an einem Wochenende in einem Pfarrzentrum in einer anderen Stadt. Es gibt dann ein Vorbereitungsteam und Ansprechpartner, die die Fahrten organisieren. Bei einer Tagesfahrt geht es zum Beispiel in die Eishalle nach Osnabrück oder in den Moviepark.*

*Das Highlight ist immer das Messdienerlager im Sommer, das macht besonders viel Spaß.*



**Wie laufen die Gruppenstunden ab?**

*Wir treffen uns einmal in der Woche mit den Kindern. Pro Gruppe gibt es immer zwei Leiter. In der Gruppe, die ich leite, sind die Kinder sechs Jahre jünger als ich. Wir machen Gesellschaftsspiele und gehen oft nach draußen oder gehen auf den Spielplatz. Bei besonderen Gruppenstunden essen wir Pizza oder gucken Filme.*

*Und natürlich gehört auch das Messedienen dazu. Das lernen die Kinder im ersten Jahr in der Gruppe. Später üben wir mit ihnen zu viert die Messe zu dienen.*

**Was sind deine Aufgaben in der Kirche?**

*Wir Leiter bringen den Kindern bei, Messe zu dienen. Wir sehen es aber auch als unsere Aufgabe an, für die Kinder da zu sein. Wir achten darauf, dass es jedem Kind gut geht. Bei persönlichen Problemen sind wir Ansprechpartner für die Kinder.*

**Sind deine Aufgaben als Messdiener und Messdienerleiter zurzeit besonders herausfordernd?**

*Es ist schon eine herausfordernde Aufgabe, aber sie macht eben auch sehr viel Spaß. Die Älteren kennen sich sehr gut aus. An die können wir uns immer wenden. Die Aufgaben haben immer denselben Anspruchswert.*

**Bekommt ihr aktuell die gesellschaftlichen Krisen in der Messdienergemeinschaft zu spüren?**

*Insgesamt sind in den letzten Jahren etwas weniger Kinder in den Gruppenstunden und in den letzten Jahren waren nicht so viele Kinder mit im Messdienerlager. Ansonsten läuft alles normal ab.*

**Warum lohnt es sich für Kinder und Jugendlichen bei den Messdienern aktiv zu sein?**

*Wir haben eine super Gemeinde und es macht den Kindern großen Spaß aktiv zu sein. Wir locken die Kinder und Jugendlichen vom PC weg nach draußen. Wir möchten, dass sie schöne Erlebnisse in ihrer Kindheit haben.*

**Welche Aktionen gibt es in der Advents- und Weihnachtszeit?**

*Am 5. Dezember treffen wir uns abends nur mit den Leitern und führen eine Nikolausaktion durch. Jedes Messdienerkind in Telgte bekommt einen Schoko-Nikolaus vor die Tür gestellt. Außerdem bringt der Nikolaus die Anmeldung fürs Messdienerlager im nächsten Jahr und nicht zu vergessen, ein super Nikolausgedicht, das von den Leitern selbst gedichtet wurde! Am 10.12. spielen wir mit den Kindern Spiele, sodass die Eltern an dem Samstag noch Weihnachtsgeschenke besorgen können. Anfang Januar führen wir die traditionelle Sternsinger-Aktion durch und sammeln Spenden für Menschen in Not.*

**Was bedeutet dein Engagement für die Kirchengemeinde St. Marien und für dich persönlich?**

*Mein Engagement für die Kirchengemeinde St. Marien bedeutet, dass die Kirche Messdiener hat und wir dafür werben. Mir persönlich gefällt es sehr, dass wir uns mit den Leitern auch außerhalb der Kirche treffen. Der Umgang miteinander ist sehr freundschaftlich. Ich mag es, den Kindern zu helfen und ihnen eine schöne Kindheit zu beschenken.*

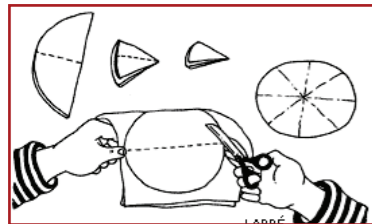
**Ich bedanke mich herzlich für das Interview und wünsche dir und der Messdienergemeinschaft alles Gute und frohe Weihnachten!**

# Meine Rose von Jericho

Dazu brauchst du:

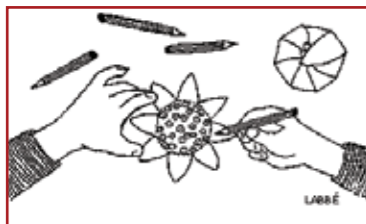
Papier (buntes oder weißes) · Bleistift und Buntstifte · Tasse · Schere

1. Als erstes legst du die Tasse umgedreht auf dein Papier und malst drum herum, um einen schönen runden Kreis zu bekommen. Diesen Kreis schneidest du sorgfältig aus.



2. Du faltest deinen Papierkreis 3x immer mittig zusammen. Wenn es nicht so gut klappt, dann frage deine Eltern, ob sie dir helfen.

3. Du schneidest an der oberen, breiten Seite dir die Blütenblätter heraus. Du kannst die verkleinerten Formen am Ende der Bastelanleitung als Vorlage nehmen.



4. Gestalte den inneren Kreis deiner Rose von Jericho, wie du möchtest. Du kannst auch einen schönen Spruch oder einen Wunsch hinein schreiben.



## Die Rose von Jericho

Auf den ersten Blick sieht die Rose von Jericho nach Nichts aus. Eine grau-braune Knolle, die seit Langem vertrocknet zu sein scheint. Tatsächlich kann die wenig attraktive Wüstenpflanze etliche Jahre ohne Wasser und Erde überleben.

Doch wenn man sie ins Wasser legt, entfaltet sie sich innerhalb weniger Stunden zu einer wunderschönen Wüstenrose.

Die Wüstenpflanze wächst über einen langen Zeitraum in der Erde bis der Boden, auf dem sie wächst, nicht mehr genug Nährstoffe hergibt. Dann zieht die Rose von Jericho ihre Wurzeln aus dem Erdreich und trocknet zu einem Ball zusammen. Sie lässt sich vom Wind über den Wüstenboden treiben, bis sie in einer Umgebung angekommen ist, wo sie wieder wachsen kann. Das kleine Naturwunder könnt ihr erleben, indem ihr sie am besten in eine Schale mit Wasser legt.

Nach wenigen Minuten öffnet sich die scheinbar völlig vertrocknete Knolle und ihre Blätter und Zweige erwecken zu neuem Leben.



5. Zum Schluss faltest du alle Blütenblätter zur Mitte hin zusammen. Eins nach dem anderen überlappen lassen.



6. Wenn deine Rose von Jericho nun vorsichtig in eine Schüssel mit Wasser gelegt wird, dann gehen langsam die Blütenblätter auf und deine Rose erblüht, dein Spruch oder dein Wunsch ist nun zu lesen.

Die verkleinerten Schneide-Vorlagen für deine Rose von Jericho. Wenn das Aufmalen deiner Vorlage dir zu schwer ist, lass dir gerne von deinen Eltern helfen.



# Ausgezeichnet! Der KinderPilgerWeg in Telgte

Richard Schu-Schätter

In diesem Jahr konnte in unserer Kirchengemeinde ein besonderes Projekt verwirklicht werden: Im Januar wurde ein KinderPilgerClub gegründet. Sieben Kinder unserer Kirchengemeinde haben gemeinsam mit Künstlerin Petra-Maria Wewering und Propst Dr. Michael Langenfeld sich mit dem Wallfahrtsmotto "Himmel + Erde berühren" beschäftigt und einen eigenen KinderPilgerWeg mit 12 Stationen auf 1,5 km Länge entwickelt.

Sicher haben Sie schon die Stationen, die durch Holzstelen mit einem Stern markiert sind, zwischen Kapelle und Emskreuzweg entdeckt. Ein eigener KinderPilgerPass, den es an der ersten Station, der König Melchior Figur an der Herrenstraße zwischen Museum und Gnadenkapelle gibt, führt die Kinder und Familien mit abwechslungsreichen Aufgaben und berührenden Gedanken durch den KinderPilgerWeg.

Die letzte Station befindet sich natürlich in der Gnadenkapelle. Dort erfreut sich auch das eigens gestaltete KinderPilgerGebet großer Beliebtheit. Nach den Sommerferien konnten wir den KinderPilgerWeg mit einem wunderbaren Familiengottesdienst eröffnen. Die Presse und sogar die

Lokalzeit Münsterland haben über den KinderPilgerWeg berichtet.

## Bonifatiuspreis für den KinderPilgerWeg

Am 6. November wurde unserem Projekt **Telgter KinderPilgerWeg** eine ganz besondere Ehre zuteil:

Die Jury des Bonifatiuswerkes hat uns den **1. Platz**

des renommierten Bonifatiuspreis für missionarisches Handeln zugesprochen.

Alle drei Jahre wird der Bonifatiuspreis verliehen. Mit ihm sind nicht nur ein Preisgeld von 5000 Euro verbunden, sondern vor allem wird unser **KinderPilgerWeg** in der ganzen Republik bekannt. Gemeinsam mit Propst Dr. Michael Langenfeld, Künstlerin Petra-Maria Wewering und Pilgerseelsorger Richard Schu-Schätter konnten Nils, Bent, Jule, Luise, Clara, Tobias und Jan vom KinderPilgerClub den Preis bei einem Festakt zur Eröffnung der bundesweiten Diasporaaktion in Speyer entgegennehmen.

Über diese Ehre freuen wir uns natürlich ganz besonders und gratulieren allen Beteiligten.



## Und wie geht es nun weiter?

Wir hoffen natürlich, dass viele Kinder und Familien, Schulklassen und auch Erwachsene unseren KinderPilgerWeg erkunden und dabei entdecken, wie Himmel und Erde sich in ihrem Leben berühren können.

Für die kommenden Jahre ist angedacht, den vorhandenen KinderPilgerWeg immer wieder zu überarbeiten und gemeinsam mit Kindern an das jeweilige Wallfahrtsmotto anzupassen.

Im Rahmen der **Telgter Lichterwallfahrt** wird es am **Montag, 28. November um 17 Uhr** die Möglichkeit geben, den KinderPilgerWeg "**bei Nacht**" zu erkunden.

Und Künstlerin Petra-Maria Wewering kann über ihr Atelier [www.kreativkunstcoaching.de](http://www.kreativkunstcoaching.de) für Führungen oder kreative Einheiten zum KinderPilgerWeg von Erwachsenen oder Familiengruppen gebucht werden. Alle weiteren Informationen zum KinderPilgerWeg finden Sie unter [www.telgter-wallfahrt.de/kinderpilgerweg](http://www.telgter-wallfahrt.de/kinderpilgerweg) ■



# TELGTER *Lichter* WALLFAHRT



mittendrin

## Mittendrin - Die erste Telgter Lichterwallfahrt

Richard Schu-Schätter

**T**elgte und die Wallfahrt gehören zusammen. Seit Jahrhunderten! Immer wieder war es wichtig und notwendig, die Rahmenbedingungen und Angebote für die Menschen, die zum Gnadenbild der schmerzhaften Mutter kommen, an die Bedürfnisse der Pilger\*innen anzupassen. Der Wallfahrtsausschuss unserer Kirchengemeinde hat dazu in den vergangenen Jahren großartige Ideen entwickelt. Nicht alle konnten vor Corona noch umgesetzt werden. Eine besondere Idee werden wir in diesem Jahr zum ersten Mal verwirklichen:

Eine eigene kleine Wallfahrtszeit in der dunkleren Jahreszeit. Parallel zur Krippenausstellung werden wir die Menschen vom 25. November bis zum 25. Dezember zur Lichterwallfahrt nach Telgte einladen. Als Leitwort greifen wir das Motto der Krippenausstellung 2022 "Mittendrin" auf. Mittendrin in unserer Welt wird Gott Mensch. Mittendrin in meinem Leben kann ich Trost und Hoffnung im Glauben erfahren. Dazu will die Telgter Lichterwallfahrt beitragen. Ein eigenes kleines Programm wurde in den letzten Wochen entwi-

ckelt, wobei wir natürlich manches übernommen haben, was sich in unserer Kirchengemeinde in den vergangenen Jahren im Advent schon bewährt hat. Zum Beispiel die Roratessen, Konzerte oder die gestaltete offene Kirche während des Dreiklangmarktes. Aber es kommt auch Neues hinzu: Eröffnen werden wir die Lichterwallfahrt mit einem Lichterkreuzweg mit szenischen Elementen. Ein Segnungsabend für werdende Eltern findet sich ebenso im Programm, wie ein Abend für Messdienerleiter\*innen. Biblisch- spirituelle Abendan-

„Lasst uns  
dem Leben trauen,  
weil wir es nicht  
alleine zu leben haben,  
weil Gott es mit uns lebt!“  
(Alfred Delp)

gebote, Andachten für kleine angemeldete Gruppen und ein Lichterpilgern dürfen natürlich

auch nicht fehlen.

Tradition ist es, dass nach der Vorabendmesse des vierten Advent eine Lichterprozession für den Frieden durch Telgte geht. Dieses Mal wollen wir hierfür das Friedenslicht von Bethlehem zu Fuß vom Paulusdom in Münster nach Telgte tragen. Wir würden uns freuen, wenn Sie im ausliegenden Programm zur Telgter Lichterwallfahrt spirituelle Angebote oder Gottesdienste entdecken, an denen Sie selbst teilnehmen wollen. Und natürlich freuen wir

uns, wenn Sie auch ihre Angehörigen und Freunde von nah und fern zur Telgter Lichterwallfahrt einladen. Das Programm finden Sie auf den ausliegenden Flyern und unter [www.telgter-wallfahrt.de](http://www.telgter-wallfahrt.de).



### Impressum

#### Kath. Kirchengemeinde St. Marien

Kardinal-von-Galen-Platz 9  
48291 Telgte  
Tel. 02504 - 93 231 0  
Fax: 02504 - 93 231 20  
– Alle Rechte vorbehalten –

#### Redaktion:

Renate Becks, Sr. M. Josefine Büscher,  
Andreas Große Hüttmann, Juliane Hellmann,  
Propst Dr. Michael Langenfeld,  
Diakon Thomas Schröder, Ekkehard Strels,  
Dr. Rudolf Suntrup, Raymond Wilbois,  
Beate Wucherpfennig,

#### Kontakt/Kommentare bitte an:

klartext@st-marien-telgte.de

#### Autoren dieser Ausgabe:

Sr. M. Josefine Büscher, Eva Düttmann,  
Andreas Große Hüttmann, Juliane Hellmann,  
Dr. Michael Langenfeld,  
Dr. A. Schöne, Ekkehard Strels,  
Dr. Rudolf Suntrup, Raymond Wilbois,  
Richard Schu-Schätter, Dr. David Krebs  
Kathrin Wiggering

Für namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die Autoren verantwortlich; die Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion und Herausgeber wieder.

#### Layout:

SeewalDDesignMST

#### Grafische Umsetzung:

Wucherpfennig Design

#### Titelbild:

Beate Wucherpfennig

#### Druck:

Wentker Druck GmbH, Greven  
Klimaneutraler Druck  
Papier: FSC Mix Credit



**Auflage:** 6500

#### Vertrieb:

Verteilung an alle katholischen Haushalte + Auslage an öffentlichen Orten

**Redaktionsschluss für die Osterausgabe 2023**

15. März 2023



